©Univeritäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Hercynia N. F., Leipzig 15 (1978) 2, S. 77–105

Aus der Sektion Biowissenschaften der Martin-Luther-Universität
Halle-Wittenberg, Wissenschaftsbereich Zoologie
(Wissenschaftsbereichsleiter: Prof. Dr. J. O. Hüsing)

Der Fischotter *Lutra lutra* (L., 1758) in den mittleren Bezirken der DDR

(Ergebnisse der „Aktion Fischotter 1972", Nr. 8)

Von **Michael Stubbe**

Mit 2 Abbildungen und 1 Tabelle
(Eingegangen am 18. Februar 1977)

Inhalt

1. Einleitung 77
2. Die Verbreitung des Fischotters in der DDR 80
2.1. Bezirk Frankfurt/Oder 80
2.2. Bezirk Potsdam 87
2.3. Berlin 92
2.4. Bezirk Magdeburg 92
2.5. Bezirk Halle 96
2.6. Bezirk Leipzig 98
2.7. Bezirk Cottbus 99
3. Zusammenfassung 104
Schrifttum 105

1. Einleitung

Der Wissenschaftsbereich Zoologie der Sektion Biowissenschaften der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg arbeitet seit vielen Jahren als Sammelzentrale für Totfunde der vom Aussterben bedrohten Tierarten der DDR (Piechocki 1977). Diese Tätigkeit wird durch eine möglichst lückenlose Todesursachenanalyse und durch Rückkopplung mit den verschiedenen Naturschutzorganen und -institutionen sowie zahlreichen ehrenamtlichen Mitarbeitern wieder praxiswirksam. Dies findet nicht nur in einer Überwachung des Gesundheitszustandes bestimmter Populationen, sondern auch in Hinweisen für gezielte Schutz- und Bewirtschaftungsmaßnahmen im Sinne des Verfassungsauftrages zur Erhaltung einer artenreichen und gesunden Fauna und Flora seinen Niederschlag. Hierunter muß aber auch die Untersuchung der prognostischen Entwicklung gefährdeter Tierarten gehören, die noch nicht offiziell in der Liste der von der Ausrottung oder dem Aussterben betroffenen Arten stehen.

Die Sammlung des wissenschaftlichen Materials der bedrohten Tierformen ist kein Selbstzweck, sondern eine wichtige Maßnahme zur Erhaltung gesellschaftlichen Eigentums und zur Lösung zahlreicher Probleme der ökologischen Grundlagenforschung, was durch die nationale und internationale Zusammenarbeit und den Ausleihverkehr des WB Zoologie, besonders mit der Sowjetunion im Bereich der Biberforschung, eindrucksvoll unterstrichen werden kann.

©Univeritäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Da der Fischotter zweifellos in den gefährdeten Artenkreis gehört und sich seit langem in ganz Europa und anderen Erdteilen ein anhaltend negativer Trend abzeichnet, erschien es uns hinreichend wichtig, durch eine gezielte Fragebogenaktion auf dem gesamten Territorium der DDR erstmals die Situation der gegenwärtigen Verbreitung von *Lutra lutra* möglichst detailliert in Bezirks- und Kreisanalysen festzuhalten. Somit konnte eine Ausgangsbasis für die Ermittlung einer zukünftigen ökogeographischen Faunenveränderung geschaffen werden. Die Meßtischblattquadranten-Kartierung (Abb. 2) bietet dafür eine vorzügliche Grundlage.

Mit Hilfe der „Aktion Fischotter 1972" gelang es, ein republikweites Mitarbeiternetz aufzubauen und neben dem regressiven Status des Fischotters drei weitere Raubwildarten (Mink, Marderhund, Waschbär) und eine Nagetierspezies (Nutria), die in ihrer Ökologie an das Wasser oder feuchtere Biotope gebunden sind, vor allem in ihrer Expansion zu verfolgen. Über diese Arten ist in speziellen Arbeiten, so auch in der Hercynia, das Wichtigste publiziert worden.

Über den Fischotter soll in vier Beiträgen berichtet werden: der Status in den Nordbezirken (Archiv der Freunde der Naturgeschichte Mecklenburgs), den Mittelbezirken (Hercynia) und den Südbezirken der DDR (Abhandlungen und Berichte des Naturkundemuseums Görlitz) sowie eine Gesamtanalyse der Bestandsermittlung und der Todesursachen mit ausführlicher Diskussion (Zoologischer Anzeiger). An dieser Stelle sind die faunistisch-ökologischen und einige historische Daten aus den mittleren Bezirken der DDR bis Ende 1974 untersucht und zusammengestellt worden. Stadtkreise mit gleichlautenden Landkreisen wurden unter nur einer Kreisnennung erfaßt, da die Stadtkreise heute alle fischotterfrei sind. Bestandsangaben beziehen sich auf Schätzungen der Frühjahrsbestände am 1. 4. 1973 und 1974 ohne Einbeziehung eventuell im gleichen Kalenderjahr bereits geborener Jungtiere.

Dem erfreulich großen Mitarbeiterkreis sei auch an dieser Stelle der besondere Dank ausgesprochen. Die Namen werden, soweit auf den Fragebögen leserlich, im Text zitiert. Nachfolgend genannte Mitarbeiter stellten in großzügiger Weise für die Bearbeitung der mittleren Bezirke umfangreiche Notizen, unveröffentlichte Manuskripte, schwerzugängliche Literatur oder Kartenmaterial zur Verfügung bzw. förderten uneigennützig die Aktion Fischotter: Prof. Dr. J. O. Hüsing (Halle), Prof. Dr. H. Dathe (Berlin), Dr. R. Piechocki (Halle), H. Knapp (Halle), A. Schmidt (Beeskow), G. Herzog (Dahme), Dr. M. Succow (Bad Freienwalde), G. Steinberg (Berlin), B. Weber (Haldensleben), W. Klebb (Weißenfels), H. Kopsch (Falkenhain), O. Körner (Pretzsch), K. Jüngling (Luckau), P. Schonert (Luckau), P. Seide (Halle), M. Hoffmann (Halle), W. Feller (Groß Gastrose), D. Heidecke (Steckby), M. Feiler (Potsdam).

Für die mittleren Bezirke der DDR lieferten folgende Mitarbeiter wertvolle Hinweise und Notizen: F. Abendroth (Dessau), Altermann (Thale), H. Arndt (Alt Ruppin), F. Ballin (Pansfelde), K. Banz (Berlin), H.-J. Barnack (Tornow), L. Bartel (Altfriedland), H. Bayer (Burgstädt), K. Behrend (Buckow), Dr. P. Bethge (Cottbus), W. Berger (Kloster/Hidd.), Blume (Rietschen), H. G. Böttcher (Beerenbusch), W. Bräuning (Drehna), G. Breske (Eisenhüttenstadt), M. Brümmerstedt (Withke), G. Buchholz (Hermersdorf), R. Buder (Cottbus), G. Buggermann (Alt Friesack), F. Conrad (Falkenrehde), R. Diepelt (Neuhausen), R. Discher (Chorin), H. Dunkel (Walddrehna), H. Dutzmann (Beetz), J. Ehlers (Mühlanger), K.-F. Erler (Altenburg), R. Evert (Briesen), D. Faustmann (Rehain), G. Finzsch (Kriechow), H. Fischer (Lietzen), P. Fischer (Salzwedel), P. Flöter (Brenitz), A. Förster (Wadelsdorf), Garlipp (Wendemark), A. Gaue (Arneburg), A. Gierzewski (Brandenburg), P. Giese (Rangsdorf), M. Görner (Jena), D. Gorges (Fehrbellin), S. Gregor (Lödderitz), E. Greschke (Kiekebusch), H. Große (Altenburg), W. Großmann (Seegrehna), W. Grüneberg (Märtensmühle), H. Grundmann (Altzeschdorf), W. Gutsch (Nennhausen), H.-J. Hafermann (Luckenwalde), H. Hähnel (Großenhain), W. Hanoldt (Hamburg), Haufke (Oppelhain), A. Heinisch (Brandenburg), W. Heinz (Königs Wusterhausen), Hennig (Leipzig), G. Henniger (Kremmen), Ch. Hensel (Rheinsberg), A. Hesse (Krausnick), Hildner (Peitz), H. Hille (Halle), H. Hoffmann (Cottbus),

©Univeritäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

A. Höfig (Torgau), G. Höhne (Dretzel), K. Homann (Magdeburg), K. Hoppe (Steimke), K. H. Huschga (W.-P.-St. Guben), W. Illiger (Meisdorf), K. Jahn (Neuzittau), L. Jänicke (Brandenburg), K. H. Jaensch (Zechlinerhütte), W. Jorga (Bad Liebenwerda), K. Just (Babben), B. Kämmerer (Merseburg), G. Kaemffe (Günzerode), W. Kanter (Liebenwalde), Dr. G. Kajewski (Groß Glienicke), P. Karcher (Fünfeichen), P. Keibel (Falkenthal), H. Klemt (Schöpsdrehe), H. Knak (Liepe), F. Knake (Dannefeld), Dr. D. v. Knorre (Jena), H.-J. Koch (Freidorf), O. Koch (Schönfeld), L. Köhler (Wittstock), W. Köller (Krauschwitz), G. Kramer (Grieben), Dr. Krause (Vetschau), A. Krieg (Seehausen), K. Kruschel (Blankensee), S. Kuhl (Stangenhagen), K. E. Kuhn (Egeln), Dr. J. Kummer (Stendal), W. Lange (Berlin), Dr. Lange (Hoyerswerda), M. Laue (Aken), K. Lein (Wörlitz), G. Lehmann (Kringelsdorf), E. Lehnigk (Spremberg), H. Lietzau (Rhinow), E. Loeh (Salzwedel), G. Lohmann (Doberlug-Kirchhain), F. Lottmann (Oderberg), G. Lübke (Rathenow), K. Matschke (Goyatz), K. Matthey (Ganz), K. Meier (Nassenheide), Dr. E. Merke (Neuzauche), H. Meyer (Thale), H. Müller (Quedlinburg), Dr. J. Müller (Eisenhüttenstadt), M. Nicht (Magdeburg), H. Nowak (Ummendorf), F. Opitz (Gusow), R. Paech (Mönchhöfe), H.-J. Paepke (Potsdam), D. Pannach (Tzschelln), G. Peschke (Liebenwalde), O. Piesker (Lübben), Dr. G. Pietschmann (Elbingerode), F.-K. Prignitz (Neuglobsow), H. Rathke (Fürstenwalde), H. Reinhold (Gransee), K. Reinsdorf (Magdeburg), Richter (Jagdgesellschaft Adlershorst), G. Richter (Potsdam), H.-O. Ringpfeil (Wartha), H.-J. Rohde (Berlin), H. Rothe (Wormlage), H. Rzehulka (Wiershorst), H. Schaare (Dabendorf), J. Scheibert (Wildau), D. Scherrmann (Briesen), Dr. Schlieker (Havelberg), Dr. W. Schnelle

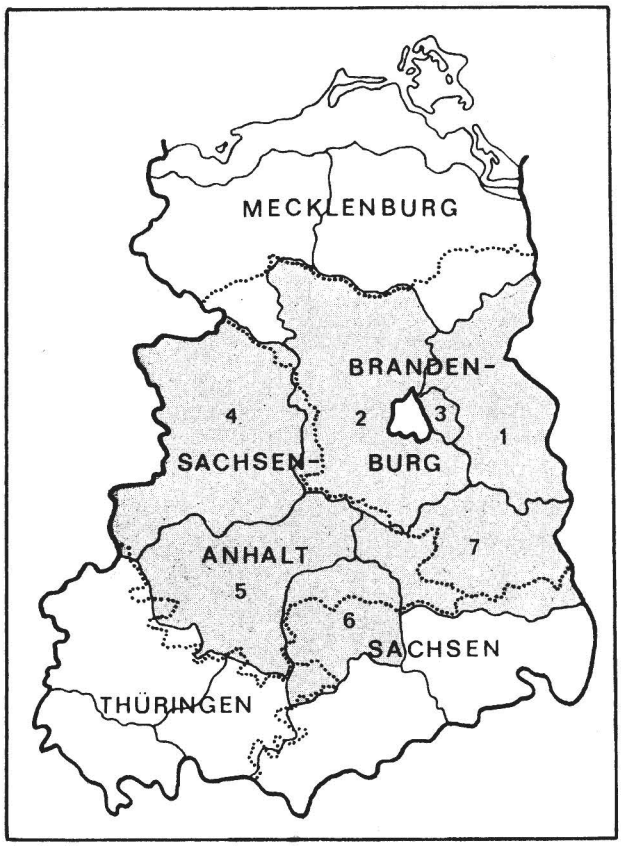

Abb. 1. Die mittleren Bezirke der DDR und die Verwaltungseinteilung vor 1952.
Die in dieser Arbeit erfaßten Bezirke sind mit Zahlen gekennzeichnet: 1 – Frankfurt/Oder; 2 – Potsdam; 3 – Berlin; 4 – Magdeburg; 5 – Halle; 6 – Leipzig; 7 – Cottbus

©Univeritäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

(Zerbst), B. Schön (Bestensee), M. Schönfeld (Kunsterspring), R. Scholz (Pritzwalk), P. Schmidt (Forst), L. Schrader (Birkholz), H. Schreiber (Falkensee), W. Schulze (Sangerhausen), F. Schuster (Nordhausen), H. Schütte (Wusterhausen), G. Schwabe (Dollgow), E. Schwarze (Roßlau), Seitz (Altthymen), Stabenov (Golßen), J. Stage (Strausberg), H. Stargard (Quappendorf), D. Strewe (Egeln), H. Steuke (Stolp Dorf), K. Tennert (Schlepzig), H. Tiemann (Wahrenberg), Tietz (Kremmen), K. Thiel (Senzke), K. H. Triebel (Leuthen), R. Trommler (Zechlinerhütte), Dr. W. Tschirch (Lautawerk N), K. Uhlenhaut (Halle), S. Uhlig (Eilenburg), O. Voigt (Dessau), Wagner (Dammendorf), H.-D. Walke (Eggersdorf), W. Weber (Ortrand), R. Weidemann (Nordhausen), B. Weigend (Köthen), Th. Winkler (Wernsdorf), Wojtycki (Kietz), Wohlleben (Gartz), G. Wollenberg (Neuzauche), V. Zeißler (Brösa), H. Zellmer (Crinitz), H. Ziegner (Braunschwende), A. Zietemann (Rathenow), H. Zückert (Fürstenberg), W. Zwallina (Trebbin), F. Zwirner (Berlin).

2. Die Verbreitung des Fischotters in der DDR

Für die Gesamteinschätzung des Fischotterbestandes und des besiedelten Areals gab es in der DDR bisher keine geschlossene Darstellung, da es an entsprechenden Voraussetzungen fehlte. Dennoch lassen einige Regionalbearbeitungen und die Ergebnisse der „Aktion Fischotter 1972" eindeutig erkennen, daß vitale Reproduktionszentren des Fischotters in der DDR nur östlich der Elbe existieren, und zwar in der Mecklenburger Seenplatte, im südlichen Teil des Bezirkes Frankfurt/Oder und im Lausitzer Teichgebiet. Nachweise von Jungottern sind in Abb. 2 für die Jahre 1969 bis 1974 besonders herausgehoben.

Nach einer Grobschätzung des Gesamtbestandes kann zur Zeit in der DDR mit 600 ± 200 Fischottern gerechnet werden. Diese Angaben werden an anderer Stelle ausführlich diskutiert. Für die mittleren Bezirke der DDR (Abb. 1) läßt sich folgende Einstufung treffen:

- relativ gute Bestände mit abnehmender Tendenz in den Bezirken Potsdam, Frankfurt/Oder und Cottbus;
- geringe Bestände, so daß man kaum noch von Fortpflanzungsgemeinschaften sprechen kann, in den Bezirken Magdeburg, Leipzig und Berlin;
- keine bestandsbildenden Populationen, nur seltene Irrläufer im Bezirk Halle.

Entsprechend dieser Abstufung liegen die Hauptverluste im mittleren Teil der DDR in den Bezirken Frankfurt/Oder, Potsdam und Cottbus (Tab. 1). Die beiden erstgenannten Bezirke haben wie alle Nordbezirke durch die extensive Seenbewirtschaftung vor allem große Reusenverluste bei Ottern zu beklagen. Der Bezirk Cottbus bildet dagegen mit dem Bezirk Dresden infolge intensiver Fischbewirtschaftung an den Lausitzer Teichen ein Teilareal, in dem andere Todesursachen dominieren. Tabelle 1 erfaßt nur einen Bruchteil der tatsächlichen Verluste. Die Dunkelziffer ist nach wie vor ganz erheblich.

Aus den folgenden Bezirksanalysen geht hervor, daß in fast allen Kreisen der Fischotterbestand eine rückläufige Entwicklung nimmt. Die Populationsdichte ist bis auf wenige Konzentrierungsräume gering, und das Verbreitungsareal ist zur Zeit besonders im westlichen Teil der mittleren Bezirke schon stärker eingeengt, als aus Abb. 2 ersichtlich. Mehrere der eingetragenen Punkte sind einmalige Beobachtungen bzw. inzwischen erloschene Kleinstvorkommen. Ein Meßtischblattquadrant umfaßt etwa die Fläche von 5 km $\times$ 5 km.

2.1. Bezirk Frankfurt/Oder

Für den Bezirk Frankfurt/Oder gingen 49 Mitteilungen über den Otter ein. Davon konnten 30 Berichte zur Analyse des Vorkommens ausgewertet werden. Die Mitarbeit verlief nicht in allen Kreisen befriedigend. Es entstand aber auch für diesen Bezirk ein repräsentatives Bild. Allen Mitarbeitern gilt der Dank der Aktion Fischotter.

©Univeritäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

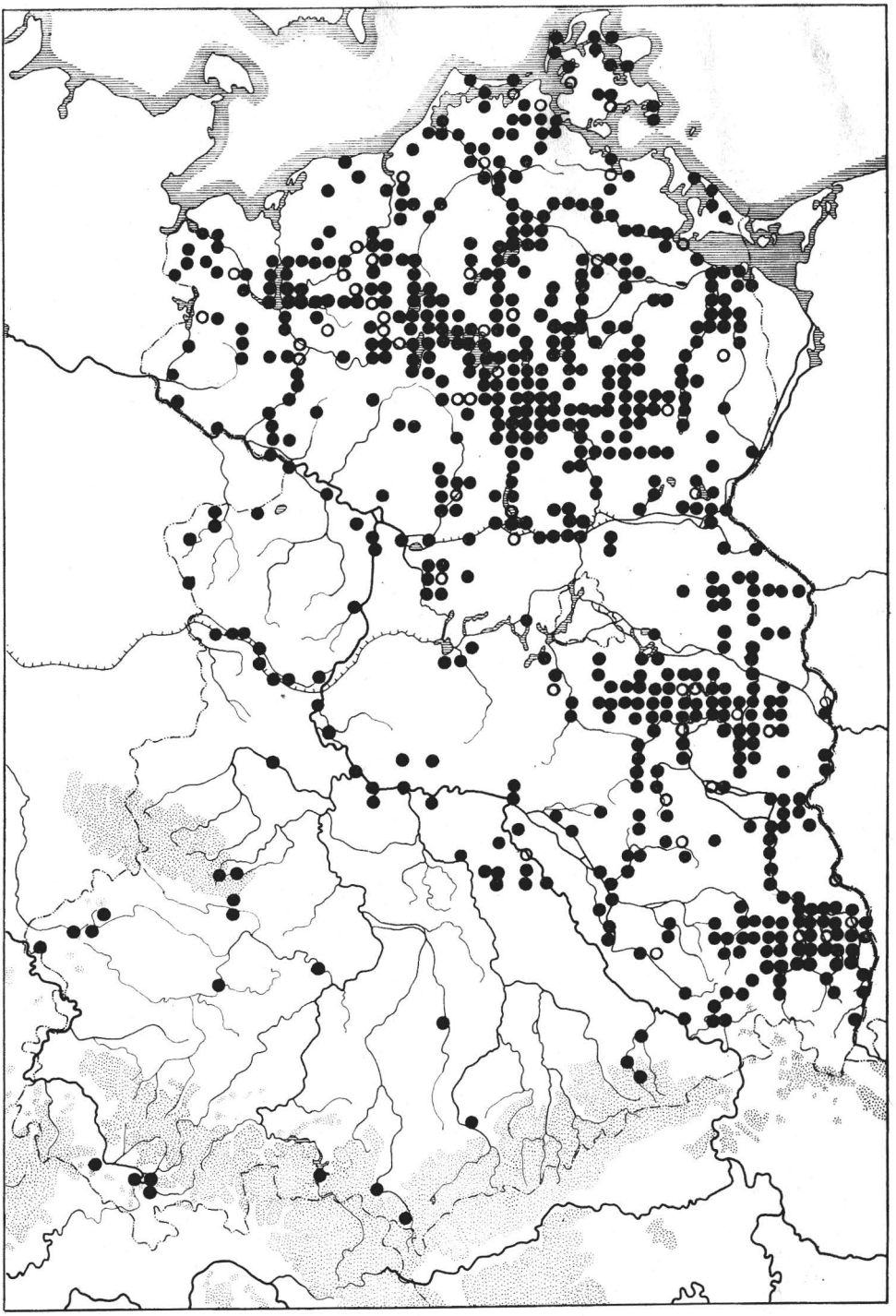

Abb. 2. Punktkarte zur Verbreitung des Fischotters *Lutra lutra* in der DDR zwischen 1960 und Ende 1974. – Die offenen Kreise markieren Nachweise von Jungottern in den sechs Jahren von 1969 bis Ende 1974

©Univeritäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Tabelle 1. Fischotterverluste in den Kreisen der Bezirke Frankfurt/Oder, Potsdam und Cottbus zwischen 1945 und Ende 1974.
Angaben mit einem + besagen, daß in den entsprechenden Kreisen die Verluste weit höher zu veranschlagen sind

Bezirke und Kreise der DDR	Reusenfänge	Stell-/Zugnetze	Schlageisen	Knüppelfallen	erlegt	erschlagen	von Hunden gewürgt	Stromtod	Verkehrsopfer	Fang für Tierparks	unter Eis erstickt	Ursache unklar
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13
Eisenhüttenstadt	4	—	4+	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Beeskow	16	—	—	—	1	—	1	—	3	—	—	3
Fürstenwalde	1+	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	1
Strausberg	—	—	—	—	1	2	—	—	—	—	—	—
Seelow	—	—	—	—	—	3	—	—	3	1	—	—
Bad Freienwalde	—	—	10+	—	—	1	1	—	1	—	—	—
Eberswalde	1	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	1
Bernau	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Bezirk Frankfurt	23+	—	16+	—	2	6	2	—	7	1	—	5
Wittstock	—	—	—	—	1+	—	—	—	—	—	—	—
Kyritz	4+	—	7+	—	+	—	—	—	—	—	—	1
Neuruppin	3	1	2	—	—	—	1	—	1	—	—	1
Gransee	3	—	+	—	1	2	—	1	—	—	—	1
Oranienburg	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—
Nauen	+	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
Rathenow	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—
Potsdam	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—
Luckenwalde	5+	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—
Zossen	1+	—	—	—	1	—	1	—	1	—	—	1
Königs Wusterhausen	1+	—	—	—	—	—	2	—	1	—	—	—
Bezirk Potsdam	17+	1	9+	—	3+	2	6	1	5	—	—	5
Weißwasser	—	—	1	—	—	—	—	—	1	—	—	—
Hoyerswerda	—	—	4+	—	—	—	—	—	3	—	—	1
Spremberg	—	—	—	—	—	3	—	—	—	—	—	1
Cottbus	—	—	1	—	2	—	—	—	—	—	—	—
W.-P.-Stadt Guben	—	—	—	—	1	—	—	—	1	—	—	2
Lübben	1	—	1	—	—	—	—	—	1	—	—	—
Luckau	—	—	+	—	2+	2	—	—	—	—	—	1
Finsterwalde	—	—	—	—	2	—	—	—	1	—	—	—
Senftenberg	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—
Jessen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
Herzberg	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2
Bezirk Cottbus	1	—	7+	—	7+	5	—	—	8	—	—	8

©Univeritäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Kreis Eisenhüttenstadt

Durch den Ausbau der Oder in den Jahren 1930 bis 1945 ist der Otter im Oderbereich nach Auskunft der Produktionsgenossenschaft werktätiger Fischer fast ganz verschwunden (s. auch Schmidt 1977). Dagegen kommt er noch regelmäßig in den Gewässern des Schlaubetales vor: Wirchensee (Wagner), Großer Treppelsee, Schinkensee, Langer See (Müller). Von 1960 bis 1972 wurden mindestens acht Fischotter durch Mitarbeiter der Binnenfischerei in Fangeisen und Reusen gefangen. Trotzdem ist der Bestand nach Wagner gleichgeblieben. Er wird mit sechs bis acht Tieren angegeben. Je ein bewohnter Bau ist vom Hammersee (Müller) und vom Wirchensee (Wagner) bekannt.

Im strengen Winter 1970/1971 erreichten mehrere Fischotter über Land (etwa 5 km) bewirtschaftete Fischteiche bei Fünfeichen. Ein Bisamjäger aus Bremsdorf soll 1971 einige Fischotterfelle in Leipzig zum Verkauf gebracht haben.

In der Umgebung von Eisenhüttenstadt kommt der Otter selten vor. Ein Durchwanderer wurde 1966 am Pohlitzer See von Breske ermittelt. Ende der 50er Jahre war der Otter dort noch regelmäßig zu spüren. 1973 soll sich in der Oderaue nahe dem Schöpfwerk am alten Kanal ein Bau mit Jungottern befunden haben. Die Überwinterungsteiche am Mühlenfließ (Försterei Schierenberg) sind nach Aussagen von Anglern im Winter 1972/1973 durch Otter geplündert worden.

Kreis Beeskow

Es ist anzunehmen, daß der Otter an den zahlreichen Seen und der Spree im Kreis Beeskow regelmäßig bis selten vorkommt. Die Mitarbeit konnte in diesem Kreis nicht überzeugen. Am Chossewitzer See wurden 1970 vier Jungotter beobachtet (Müller, Eisenhüttenstadt).

Ein adultes Weibchen wurde am 2. 7. 1973 bei Ranzig überfahren und kam durch die JG Beeskow in die Sammlung des WB Zoologie der MLU Halle (Nr. 73/245). Im Magen befanden sich Reste eines Hechtes.

Ein Vorkommen am Schwielochsee ist seit Jahren bekannt (s. auch Kreis Lübben, Bez. Cottbus). Herzog (Dahme) hat in den 50er Jahren zwischen Alt-Schadow und dem Schwielochsee an der Spree wiederholt den Otter nachweisen können, dabei am 29. 3. 1956 auch Jungtiere.

Kurz vor Abschluß der Auswertung der Aktion Fischotter wurde bekannt, daß Schmidt (1977) in den letzten Jahren mehr als 90 Einzeldaten von 36 Orten gesammelt hat. Von der im Druck befindlichen Arbeit wurde mir von Schmidt freundlicherweise ein Manuskriptdurchschlag zur Verfügung gestellt, so daß die Situation im Kreis Beeskow deutlich wiedergegeben werden kann. Danach kommt der Otter an allen größeren Gewässern mit Fischbesatz vor. Schmidt stellte fest, daß mit dem Zufrieren der „stehenden" Gewässer eine stärkere Abwanderung in die Fließgewässer (vor allem die Spree) und die Zu- und Abflüsse der Seen einsetzt. So überwintern z. B. die Tiere der Seen bei Lieberose im Doberburger bzw. Lieberoser Mühlenfließ; die Otter vom Wolziger See wandern in das Görsdorfer Mühlenfließ. Andere Otter müssen längere Landwege überwinden. Nach Schmidt leben im Kreis Beeskow mindestens 29 Fischotter. Hierfür wertete er über viele Jahre verstreute Beobachtungen aus. Aus den letzten Jahren seien folgende angeführt:

- Ölsener See, Mai 1973, Spuren;
- bei Schneeberg Spuren im Januar 1973;
- im Mai 1970 beim Elektrofischen zwei Exemplare am Zeuster See;
- bei Niewisch am 12. 11. 1972 Spuren am Schwielochsee;

©Univeritäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

- bei Lieberose Anfang 1970 drei Exemplare im Mühlenfließ, Anfang 1971 ebendort ein Tier;
- am Dammer Teich Anfang 1970 ein Exemplar beobachtet;
- Neubrück bei Goyatz am 7. 3. 1971 Spuren am Doberburger Mühlenfließ;
- bei Drahendorf regelmäßig im Winter Spuren und Einzelbeobachtungen;
- regelmäßig am Wehr bei Neubrück;
- Ögelsee regelmäßig Spuren, Ein- und Ausstiege;
- Beeskow, regelmäßig Spuren, Winter 1971/1972 zwei Exemplare in einem Rohrhorst, am 2. 2. 1972 zwei Tiere auf dem Eisrand der Spree am Südrand der Stadt;
- bei Kummerow regelmäßig Spuren an der Spree bis Leißnitzsee;
- Leipesee regelmäßig Spuren und Fraßreste, Juli 1973 Nachweis eines Jungotters;
- bei Ranzig aus den letzten Jahren Beobachtungen;
- am Glower See am 8. 11. 1970 das letzte Mal eine Spur;
- Schwielochsee Spuren, Fraßreste und Losung zwischen der alten und neuen Spreemündung und Zaue, bei Trebatsch am 18. 11. 1969 Ein- und Ausstiege sowie Wälzspuren im Schnee;
- bei Briescht wiederholt Spuren am Altarm der Spree;
- bei Kossenblatt und Werder Einzelnachweise bis 1974;
- am Großen und Kleinen Kossenblatter See wiederholt Spuren, Fänge und Losung;
- im Januar 1974 alte Losungsreste am Herzberger, Lindenberger und Ahrensdorfer See;
- ständiges Vorkommen am Schwenower und Drobschsee;
- am Kleinen Glubigsee im Januar 1974 Spuren, hingegen am Scharmützelsee 1966 der letzte Spurenfund;
- Melangsee 14. 1. 1970 Spuren und Fraßreste;
- Stahnsdorfer See 11. 1. 1974 Spuren;
- Storkower See Sommer 1969 eine Fähe mit vier Jungen;
- Spuren bei Groß Schauen nahe des Grunewaldsees;
- Spuren bei Selchow 22. 3. 1973.

Für den Kreis Beeskow gibt Schmidt (1977) 22 Verluste an:

1958 ein Reusenverlust im September in der Spree bei Beeskow, ein Reusenfang im Glower See (eventuell schon 1957);

1963 ein Totfund am Kanal bei Storkow;

1965 ein Exemplar bei Drahendorf von Hunden gerissen,
ein ad. Otter im Sommer bei Kummerow in der Spree in einer Reuse gefangen;

1967 ein Tier frischtot am See bei Ranzig im Frühjahr gefunden,
je ein Rüde im Juni als Reusenverlust im Schaplowsee bei Groß Schauen und im Wochowsee bei Selchow;

1968 ein Totfund am Storkower See (Präparat in der Ingenieurschule für Binnenfischerei),
ein Tier bei Ragow überfahren am 22. 1. 1968 (Präparat im Heimatmuseum Beeskow);

1969 ein Otter im Sommer zwischen Beeskow und Kummerow in einer Reuse gefangen;

1970 ein Exemplar im Herbst als Reusenverlust im Wergensee,
ein Jungtier bei Selchow erlegt, nachdem es sich in einen Jagdhund verbissen hatte;

1971 zwei Reusenfänge von Mai bis Juli im Wergensee,
ein ad. Otter in der Spree bei Beeskow als Reusenfang;

1972 ein Reusenfang im Ölsener See im Mai/Juni;

©Univeritäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

1973 ein juv. Otter am 2. 7. 1973 südlich des Leipesees auf der Straße überfahren, ein ad. Rüde Ende Juli in einer Reuse bei Neubrück in der Spree gefangen, drei Reusenverluste im November 1973 im Kossenblatter See in einer Reuse innerhalb von 14 Tagen.

Kreis Fürstenwalde

Ein regelmäßiges Vorkommen befindet sich in den Gewässern um Briesen: Mühlenfließ bei Berkenbrück (1970), Petersdorfer See (1972), Drahendorfer Wehr (Spreeknie bei Briesen, 1972). Nach Scherrmann wurde 1970 ein Tier am Petersdorfer See in einer Reuse tot gefunden, und Evert berichtet, daß im Durchschnitt jährlich ein Reusenfang zu verzeichnen ist. Der Bestand wird gleichbleibend mit vier bis sechs Tieren angegeben. Der Schaden, der durch das Anfressen von Fischen und die Beschädigung von Reusen eintritt, wird als „beträchtlich" bezeichnet.

Nur wenige Angaben kommen aus dem südlichen und westlichen Kreisgebiet, u. a. fehlen neue Nachrichten vom Scharmützelsee. Schmidt (1977) gibt die letzte Beobachtung für 1966 an. Bei Fürstenwalde konnte Rathke im April 1975 in einem kleinen Fischteich zwischen Buchholz und Gölsdorf ein Einzeltier als seltenen Durchwanderer mehrmals feststellen. Im NSG „Wernsdorfer See" machte Winkler mehrere Beobachtungen von Einzelexemplaren in den letzten Jahren. In der Gegend um Neuzittau kam ein Jungotter 1961 an einer Bisamburg im Tellereisen ums Leben (Jahn).

Am Oder-Spree-Kanal, östlich der Kernsdorfer Schleuse, wurde im Frühjahr 1971 ein Otter tot aufgefunden.

Kreis Strausberg

Der Otter kommt regelmäßig an der Stöbber und den angrenzenden Teichgebieten von Buckow, Münchehofe bei Altfriedland (Kr. Seelow) vor. Der Bestand wird von Behrend mit „gleichbleibend" bezeichnet. Um 1960 wurde eine Otterfähe in einer Scheune bei Buckow erschlagen. Ein geringer Bestand kommt am Griepensee bei Buckow vor, wo bis Dezember 1972 Beobachtungen geführt wurden. An diesem Gewässer wurde 1953 ein Rüde erlegt und 1969 ein Tier erschlagen (Schmidt, 1977).

An den Strausberger Seen hat der Otterbestand offensichtlich abgenommen. Aus dem Mai 1972 datiert lediglich eine Bestätigung vom Botzsee (Stage). Nach Walke war der Fischotter 1946/1947 dort noch nicht selten.

Kreis Seelow

Ein regelmäßiges Vorkommen wird von Grundmann für die Altzeschdorfer Seen und die angrenzenden Karpfenteiche gemeldet (110 ha). Es wurden wiederholt Jungtiere beobachtet. Ein Alttier konnte 1966 lebend gefangen werden, kam in den Tierpark Berlin und wurde als tollwutpositiv diagnostiziert. Ein anderes Exemplar erlag um 1966 dem Verkehrstod.

An der Alten Oder und im Fließ (Alte Oder – Altrosenthal/Görlsdorf) im Bereich Platkow/Gusow ist nach Aussagen mehrerer Mitarbeiter der Otter ebenfalls noch regelmäßig anzutreffen. Opitz fand u. a. im Januar 1974 Spuren und Fraßreste zwischen Alter Oder und Görlsdorf. Fischer sind Nachweise aus der Gegend von Lietzen bekannt: Großer See, Küchensee, Diecksee, Mühlensee. Bei Lietzen und Neuentempel gelangen bis 1973 regelmäßig Spurennachweise. Schmidt (1977) wurden drei Verluste bekannt. Im Spätsommer 1962 erschlug man am Mühlensee bei Lietzen zwei Tiere in einer großen Kopfweide, und das gleiche Schicksal ereilte einen Otterrüden, der im Herbst 1965 am Fließ im Dorf erschlagen wurde. Stargard beobachtete Tiere bei Quappendorf an der Alten Oder. Aus allen bisher erwähnten Gebieten des Kreises Seelow wird von einem gleichgebliebenen Bestand gesprochen.

©Univeritäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Dagegen stellte Bartel in der Teichwirtschaft Altfriedland eine Abnahme fest. Bis 1971 waren wiederholt Einzeltiere anwesend. Ein Otterrüde wurde 1971 an der Dammühle überfahren. Bei Karlsdorf konnten bis 1973 Spuren ermittelt werden (Schmidt 1977).

Einen weiteren Otter überfuhr man 1968 auf der Straße Manschnow – Kietz an der Alten Oder. In diesem Gebiet wird sein Vorkommen von Wojtycki als selten bezeichnet. In der Alten Oder und am Förstersee gelangen in den letzten Jahren (1971 bis 1973) Sichtnachweise. Ein Bestand von sieben bis zehn Tieren dürfte wohl als überhöhte Schätzung anzusehen sein.

Kreis Bad Freienwalde

Der Dank gilt in diesem Kreis Dr. M. Succow, der in hervorragender Weise als Kreisnaturschutzbeauftragter alle Beobachtungen aus dem Kreisgebiet zusammenstellte. Die grundlegenden Ermittlungen hierfür führte K. Kretschmann in den Jahren 1954/1955 durch.

Danach wurden bei Güstebieser Loose bis 1954 jährlich fünf bis sechs Otter im Eisen gefangen. Für die Zelliner und Blessiner Loose wurden seinerzeit zwei bis drei Paare als Bestand angegeben. Auch im Ortwiggraben wurden Otter bestätigt. Gegenüber den 20er Jahren war ein Rückgang zu verzeichnen.

1953 sollen bei Karlsdorf an der Alten Oder zwei Paare vorhanden gewesen sein. Für Altranft und den Friedländer Strom, Falkenberg (um 1900 häufig), Neue Oder zwischen Saldernbrücke und Zäckericker Brücke, Gabow an der Alten Oder, Sietzeteiche und Hauptgraben bei Hohenwutzen sowie Hohensaaten an der Alten Oder wurden Nachweise gleichfalls bis 1955 geführt.

Zwischen 1920 und 1928 wurden bei Wendtshof mindestens drei Otter an der Alten Oder im Eisen gefangen und 1947 bei Neurüdnitz ein Tier auf dem Oderdamm erschlagen. Am Krebssee riß 1945 ein Hund einen Fischotter. In diesem Gewässer war der Wassermarder um 1920 häufig vertreten.

1951/1952 gelangen Beobachtungen bei Neuenhagen im Döbbelin und Schleipfuhl sowie bei Bralitz an der Alten Oder. Einzeltiere wurden 1970 am Sternebecker See und 1972 in der Volzine auf Neulewiner Gebiet notiert.

Im Kreis Bad Freienwalde ist ein gravierender Bestandsrückgang zu verzeichnen. Succow schätzt ein, daß auf Grund der ungeheuren Verschmutzung der Alten Oder durch Intensiv-Entenzucht an diesem Fließ (Güteklasse IV) im Raum Güstebieser Loose bis Bad Freienwalde (Entenkombinat Wriezen) der Otter dort nicht mehr existent ist. Die Neue Oder wird in den letzten Jahren zunehmend mit Abwässern belastet, so daß die Fische zeitweise ungenießbar sind und ein Ottervorkommen fraglich werden läßt. Das Vorkommen an den Krebsseen der Insel Neuenhagen dürfte inzwischen ebenfalls erloschen sein. Ein Restbestand könnte nur noch im anthropogen, weniger beeinflußten Niederoderbruch mit seinen zahlreichen Altwässern vorhanden sein (Oderberger See, Alte Oder mit Altwässern im Raum Bralitz, Falkenberg, Hohensaaten, Hohenwutzen). Weiterhin ist mit geringen Beständen am Friedländer Strom/Volzine im Raum Friedland/Wriezen zu rechnen. Dieses Vorkommen ist durch umfassende Meliorationen gefährdet.

Kreis Eberswalde

An den Gewässern des Kreises Eberswalde ist der Fischotter selten bis regelmäßig anzutreffen. 1970 wurde er von Discher im Revier Theerofen, 1973 am Westufer des Parsteiner Sees nachgewiesen. Die Bestände haben in allen Gebieten abgenommen.

©Univeritäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Noch um 1967 waren in der Alten Oder viele Ausstiege und Sonnplätze vorhanden. Lottmann, der als Bisamjäger tätig ist, stellte an folgenden Orten Otter fest: Werbelinsee, Zerpenschleuse, Bierenthal, Oderbergsee, Serwest. Die letzten Beobachtungen machte er im Sommer 1972 am Schöpfwerk Liepe, als ein Otter eine Bisamratte schlug, und im Oktober 1972 an einem Wassergraben im Oderberger Wald.

1970 gelang Lottmann der Nachweis von vier Jungen am Kalten Wasser, und im gleichen Jahr waren ihm bewohnte Baue am gleichen Gewässer bei Sandkrug und am Werbelinkanal bekannt. Besiedelt werden auch Grimnitzsee und Tiefer Bugsinsee.

Einen Fangverlust gibt er für 1948 in Oderberg, einen Luderfund für 1960 am Oderbergsee und einen Reusenfang für 1970 bei Serwest an. Als Bestand wurde im Frühjahr 1973 angegeben: von Hohensaaten bis Zerpenschleuse drei Otter, Alte Oder von Oderberg bis Schiffsmühle ein Tier, Seenkette Parstein–Brodowin–Britz vier Exemplare. Am 13. 4. 1974 wurde in der Nähe von Liepe ein 9 kg schwerer Otter überfahren, den Knak für sich präparieren ließ. Auch ihm sind frühere Vorkommen in den genannten Seen sowie im Rosinsee bekannt. In den letzten Jahren gab es in der Umgebung von Liepe keine Anzeichen mehr für Ansiedlungen des Otters.

Lottmann folgte im Januar eines der letzten Jahre einer Otterspur mehr als 20 km vom Oderbergsee über Liebe, Brodowin, Sandkrug bis zum Rogöser Fließ bei Eberswalde. Erst um vier Uhr morgens hatte es aufgehört zu schneien. Der Otter hatte also in wenigen Stunden diese Distanz bewältigt.

Kreise Bernau und Angermünde

Für den Kreis Bernau fehlen neue Beobachtungen völlig. Lediglich Rathke (Fürstenwalde) meldet einen Nachweis aus dem Jahr 1945 vom Liebnitzsee, und Richter (Potsdam) ist ein Reusenfang aus dem Rahmer See bei Wandlitz für das Jahr 1963 bekannt. Für den Kreis Bernau wurden erst nach Abschluß der Aktion Fischotter verwertbare Angaben bekannt. Danach fehlt der Otter im Südkreis und ist selten im Nordkreis. Besiedelt werden der Lotschesee (1972), Lehnsee und das Finowfließ. Für den Lotschesee wird ein Bestand von 1 bis 3 Paaren angegeben. Die anderen Gewässer weisen nur selten Durchzügler auf. 1965 wurden am Lehnsee letztmalig zwei Jungtiere registriert.

Auch im Kreis Angermünde war die Mitarbeit äußerst schwach. Nur Wohlleben (Gartz) konnte positiv über ein seltenes Ottervorkommen (bis 1972) im Grabensystem eines Bruches bei Gartz berichten. Vom Kreisnaturschutzbeauftragten wurde Fehlanzeige erstattet. Nach Fiedler (Berlin) war 1966 noch am Mudrow-See bei Angermünde ein kleines Ottervorkommen. Ende Dezember 1973 gelang Malinowski (Schwedt/Oder) ein Otternachweis in den Zweiggräben der Welse bei Grünow, Kr. Angermünde.

2.2. Bezirk Potsdam

Für den Bezirk Potsdam ergingen 94 Einsendungen, von denen 71 Mitarbeiter Mitteilungen zum Ottervorkommen in Vergangenheit bzw. Gegenwart machen konnten. Alle Daten gehen in detaillierte Kreisanalysen ein, in denen auch die Mitarbeiter, denen der besondere Dank gilt, aufgeführt sind. Mehrere Kreise, so die Kreise Belzig und Jüterbog, sind heute „fischotterfrei".

Kreis Pritzwalk

Das Vorkommen im Kreis Pritzwalk muß als äußerst selten bezeichnet werden. Nach Angaben von Scholz wurden Einzeltiere ermittelt: 1953 Zederbach bei Hoppen-

©Univeritäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

rade, 1970 Karpfenteiche bei Putlitz, 1972 NSG „Rauhes Soll" bei Pritzwalk, 1973 Mühle Sadenbeck bei Pritzwalk in der Dömnitz.

Kreis Wittstock

Fischotter kommen im Kreisgebiet Wittstock nur in geringer Zahl vor. Bis 1972 wurde nach Köhler die Dosse zwischen Goldbeck, Fretzdorf und Freyenstein sowie das Gebiet zwischen Baal- und Langhagensee besiedelt. Bei Sewekow waren 1971 zwei Jungtiere zu beobachten. Baue sind vom Baalsee und Klingbach bekannt. An der Walkmühle kam es zu einem Verlust (Ursache?). Der Bestand wird im Kreis Wittstock auf drei bis vier Tiere geschätzt. Es ist anzunehmen, daß an den Königsberger Seen im südlichen Kreisgebiet der Otter auch noch anzutreffen ist (s. Kr. Kyritz).

Vor 1950 wurden in der Umgebung von Wittstock wiederholt Fischotter durch Förster Heidemann erlegt. Paepke meldet, daß etwa 1951 ein besonders großes Exemplar am Mühlenteich bei Dossow zur Strecke gebracht wurde.

Kreis Kyritz

Schütte berichtet über das regelmäßige (bis 1972), aber durch abnehmende Tendenz gekennzeichnete Vorkommen am Bückwitzsee, Untersee, Obersee, Salzsee, Borkersee und an der Dosse. Von 1926 bis 1945 kamen in den genannten Gewässern etwa 40 Otter durch Fänge zur Strecke. Von 1945 bis 1960 notierte Schütte aus seiner Tätigkeit als Fischmeister zehn Verluste: vier Fänge am Untersee, zwei Fänge am Bückwitzsee, drei Reusenfänge und einen Todfund (Jungotter) am Bückwitzsee. 1968 und 1970 konnten je zwei Jungotter in der Dosse als Nachwuchs ermittelt werden. Schütte schätzt den Otterbestand am genannten Gewässersystem auf drei bis vier Paare. Der Bestand hat durch den Rückgang der Gelegegürtel und den zunehmenden Bootsbetrieb fallende Tendenz. Matthey ist außerdem der Ansicht, daß sich in den 60er Jahren die Begradigung der Dosse negativ ausgewirkt hat.

Matthey sind regelmäßig Nachweise aus folgenden Gewässern bekannt: Dosselauf bei Tramnitz, Torfstich, Kleiner und Großer Blankenberger See, Grenzgraben, Dosse, Altarme. Im April 1973 wurden von Igel am Altarm bei Tramnitz Karpfenreste als Otterbeute gefunden. Auch am Fischteich bei Teetz („Beckers Loch") werden jedes Jahr Spuren festgestellt. 1965/1966 wurden von Böttger am Nadelbach bei Bahnhof Wutike zwei Fischotter gesehen. 1948 wurde ein Tier zwischen Tramnitz und Brunn im Eisen und 1949 ein Exemplar im Kleinen Blankenberger See in einer Reuse gefangen. Bis Ende der 60er Jahre hat es aber immer Schwarzfänge, Reusenverluste und Abschüsse gegeben (etwa fünf bis sechs), über die der Mantel des Schweigens gehüllt wird. Im Gewässernetz bei Tramnitz leben etwa fünf bis sechs Otter. Der Bestand ist dort etwa gleich geblieben.

Matthey brachte weiterhin in Erfahrung, daß im August 1972 an der Jägelitz fast ein Otter geangelt worden wäre. Der Angler S. Hitz warf einen Köderfisch an der Hechtangel in das Wasser, der gleich vom Otter gegriffen wurde. Der Haken hielt den Otter fest, dieser biß jedoch bei dem Versuch des Anglers, seiner habhaft zu werden, die Sehne durch und flüchtete mit dem Haken im Fang.

Kreis Neuruppin

Nach Buggermann ist der Otter regelmäßig im Kremmer See (Kr. Oranienburg), selten dagegen, da durch Motorboote sehr gestört, im Bützsee (1972) anzutreffen. Die Bestände haben eindeutig abgenommen. Es wird nur ein Verlust von ihm im Stellnetz am Bützsee gemeldet. In früheren Jahren haben die Fischer dort etwa 30 Tiere gefangen.

©Univeritäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Arndt meldet ebenfalls eine Abnahme vom Ruppiner See, wo der Otter noch regelmäßig auftritt. 1970 gab es dort zwei Jungotter. Im Rhingebiet von Alt Ruppin, besonders an der Schleuse, kann man in den Wintermonaten immer wieder Spuren finden. 1970 sah Arndt an der Schleuse fünf Jungtiere beim Spielen im Wasser. Ein Einzeltier ist seit 1969 relativ beständig am Katerbower See, der seit 1959 mit Karpfen bewirtschaftet wird, anzutreffen.

Bis zum Winter 1971/1972 wird von Schönfeld ein ständiges Vorkommen vom Kellensee und Zermützelsee bei Stendenitz gemeldet. Der Bestand hat stark abgenommen, und man rechnet mit ein bis zwei Ottern als Besatz. 1953 und 1954 konnte Berger am Zermützelsee noch mindestens zwei Paare mit Jungen feststellen.

Zwischen Hakenberg und Linum ist der Otter mit etwa fünf Stück gleichbleibend anzutreffen. 1973 ermittelte man in der Teichwirtschaft Linum drei Jungtiere; ein bewohnter Bau ist dort bekannt. Gorges gibt für das Gebiet folgende Verluste aus den letzten Jahren an: zwei im Aalfang an der Schleuse Hakenberg, ein Tier durch wildernde Hunde 1968 im Teichgebiet Linum gerissen, ein Exemplar im Juni 1973 auf der Straße Fehrbellin–Dammkrug überfahren.

Bis 1973 waren Tiere regelmäßig am Dollgowsee, Sabinensee, Paetschsee und Rheinsberger See mit rückläufiger Tendenz anzutreffen (Trommler). Dies meldet auch Hensel, dem Vorkommen am Rheinsberger Rhin (1970), an den Rheinsberger und Zechliner Gewässern (1971, 1973) bekannt sind. Zu einem Reusenfang kam es am Wummsee bei Luhme. Jaensch ist vom Zotzen- und Ziemsee für 1967 die letzte Beobachtung im Gedächtnis. Als selten wird der Otter für den Köpernitzer See (1973) genannt. Bei Kleinzerlang wurden 1952 zwei Exemplare im Eisen gefangen (Berger). Am Kölpin-See gab es 1966 einen Verlust (Ursache?). Aus dem östlichen Kreisgebiet, den Seen um Lindow, liegen leider keine Angaben vor. Mit dem Vorkommen des Otters kann gerechnet werden.

Kreis Gransee

Nach mündlichen Berichten wurden in den 20er Jahren am Stechlinsee noch jährlich in den Wintern vier bis sechs Exemplare gefangen. Heute ist die Art selten. Prignitz fand im Winter 1971/1972 am Polzowkanal bei Dietrichsbrück Spuren. Bis etwa 1955 kam der Otter im Bereich der Oberförsterei Menz an fast allen Gewässern vor. Nach Böttcher hat er seither rapide abgenommen. Er bezeichnet ihn als selten und gibt für 1960 einen Reusenfang im Stechlin an. Am Stechlin und Nehmitzsee führte er bis 1962, am Großen Kruchowsee und Steutzensee bis 1972 Nachweise. Auch für den Zechowsee (1970) wird der Fischotter von Schwabe als selten angegeben, während er dort vor 1945 noch häufig war.

Vom Thymensee liegen Angaben bis 1971/1972 vor, die von selten bis regelmäßig variieren (Seitz u. a.). Der Bestand wird im Gebiet von Altthymen auf vier bis fünf Tiere geschätzt. 1950 fand Zückert auf der Landstraße von Fürstenberg nach Steinhavelmühle einen frisch abgeschnittenen Otterschwanz, und ihm wurde bekannt, daß an der Steinhavel mehrere Otter im Tellereisen gefangen wurden.

Im Sommer 1959 konnte Zückert auf dem Stolpsee ein Tier längere Zeit beobachten, und im Herbst des gleichen Jahres fand man bei Ravensbrück ein Tier mit einer Schußverletzung. Für 1967 wird von Reinhold ein Totfund vom Sydowsee bei Himmelpfort vermerkt.

Keibel meldet ein seltenes Vorkommen von der Schnellen Havel zwischen Zehdenick und Liebenwalde (1970). 1951 und 1954 konnten sogar je zwei Jungotter bestätigt werden. Der Bestand ist eindeutig rückläufig.

©Univeritäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Aus dem südlichen Kreisgebiet liegen Angaben für den Dretzsee und Lindesee vor. Am Lindesee wurden Ende der 50er Jahre zwei Jungtiere erschlagen. Bis zum Frühjahr 1973 hielten sich an diesem See Einzeltiere auf. Kramer schätzt für das Gebiet den Bestand auf vier Exemplare. Im Dretzsee kam nach Reinhold 1967 und 1968 je ein Otterrüde im Hinterhaus einer Aalreuse ums Leben. Seiner Ansicht nach bewohnen zwei Paare den Dretzsee. Einen toten Otter fand er 1970 am Abfluß des Gehronsees bei Gransee. Der Otterbestand hat sichtlich abgenommen.

Kreis Oranienburg

Der Fischotterbestand im Kreis Oranienburg muß als sehr gering angesehen werden. Regelmäßig (?) kommt er nach Henniger im NSG Kremmener See sowie am Rhin im Raum Kremmen, Beetz und Wall vor. Der Bestand wird auf fünf bis sieben Tiere geschätzt. Beobachtungen sowie Funde von Losung und Fraßresten liegen durch Angler für 1971 und 1972 vor.

Auch in der Schnellen Havel bei Liebenwalde ist der Otter hin und wieder noch anzutreffen (Peschke, Richter), ebenso am Terchendorfer Graben und Ruppiner Kanal (bis 1972, Meier) bei Nassenheide. Am Südzipfel des Mühlenbecker Sees gelang Lange Ende Dezember 1972 der Sichtnachweis eines Tieres. Am Bewerin-See bei Liebenwalde beobachtete Kanter 1946/1947 ein Fischotterpaar mit drei Jungen. Seither gibt es dort keine weiteren Hinweise.

Ein anderes Vorkommen (bis Herbst 1972) meldet Steuke aus der Alten Havel, östlich der Gaststätte „Weißer Schwan" bei Velten, wo sich ein bis zwei Paare aufhalten sollen. Hier wurde bei Ludwigsaue 1948/1949 ein Otter durch einen Hund gewürgt (Klemt). Am Köningsgraben (Rhin-Luch) waren Tiere bis in die 60er Jahre anzutreffen. Unter anderem konnte ein Exemplar 1962 bei Pinnow festgestellt werden (Rhode).

Kreis Nauen

Vom Niederneuendorfer Kanal bei Schönwalde liegt für 1946 und 1949 je eine Beobachtung vor (Schreiber). 1942 wurde ein Tier auf dem Wublitz-See erlegt, und vor 1945 ertranken wiederholt Otter in Aalwehren am Trebelsee (Conrad). Durchwandernde Exemplare könnten am Trebelsee heute noch auftauchen.

Bis 1965 war der Otter regelmäßig am Havelländischen Hauptkanal bei Senzke anzutreffen. Heute ist er äußerst selten. Spuren fanden sich bis in den Winter 1973/1974, und Thiel ist seit Herbst 1973 ein bewohnter Bau in einem Nebengraben des Hauptkanals bekannt. Im Senzker Luch am Hauptkanal wurde 1951 ein Otter verendet gefunden. Szramex sah 1969 ein Exemplar bei Friesack in den Rhin flüchten und konnte 1955 die Spur eines Otters am Klessener See ausmachen (nach Paepke).

Kreis Rathenow

Zietemann kennt den Otter aus den 30er Jahren von der Havel zwischen Gülpe und Strodehne sowie dem Gülper See. Ein Otter wurde zu jener Zeit schlafend überrascht und mit einer Sense getötet. Zwei Tiere erlegte man 1956 an der Gülper Havel (Lietzau). Lietzau stellte 1962 das letzte Mal ein Tier an Havel und Dosse sowie am Bültgraben (Verbindung zwischen Dosse und Rhin) fest. 1967 und 1968 hielten sich nach Angaben von Brümmerstädt zwei Tiere am Hohennauener See bei Ferchesar auf. Lübke ist nach Aussagen von Böss der Ansicht, daß der Fischotter am Rhin zwischen Hohennauener und Witzker See, wo sich auch ein Bau befindet, noch regelmäßig vorkommt. 1971 konnten zwei Jungtiere, 1972 ein Jungotter ermittelt werden. Im Oktober 1971 wurde auf der F 188 zwischen Rathenow und Stechow, wo der Graben vom Rie-

©Univeritäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

senbruch zum Roten Fenn unterführt wird, ein Otter überfahren. Man schätzt den Bestand auf ein Paar. Ebenso ist die Situation am Flügelgraben und im NSG Gräninger See bei Nennhausen, wo (bis 1972) der Otter in geringer Zahl heimisch war (Gutsch). Aus dem übrigen Kreisgebiet liegen keine positiven Meldungen vor.

Kreis Brandenburg

In der Unterhavel von Brandenburg wurde der letzte Otter 1939 am km 63 gesehen (Heinisch). Mitte der 40er Jahre gab es Fischotter am Beetzsee in der Nähe der Ortschaft Linow (Gierszewski). 1964 bestätigte Höhne in seiner Tätigkeit als Bisamjäger den Otter als selten in der Buckau zwischen Viesen und Mahlenzien. Eine nicht ganz sichere Beobachtung machte Jänicke Anfang August 1972 bei Göttin an der Plane. Nach Auskunft eines anderen Gewährsmannes soll (?) dort eine vierköpfige Fischotterfamilie ihr Jagdrevier gehabt haben. Im Februar 1972 fand Heidecke (Steckby) am Rietzer See Losung und zwei vom Fischotter benutzte Eislöcher.

Kreis Potsdam

Nach Auskunft der Produktionsgenossenschaft werktätiger Fischer „Einheit – Havel" in Werder fehlen Otter im gesamten Kreisgebiet an folgenden Gewässern: Havel ab Tiefer See flußabwärts bis Bacharelle, einschließlich Heiliger See, Templiner See, Petzinsee, Schwielowsee, Glindower See, Großer und Kleiner Zernsee, Wublitz und Wubiltzsee (s. auch Kr. Nauen), Sacrow-Paretzer-Kanal und Krampnitzsee. Am 14. 11. 1965 wurde ein Otter auf der Autobahn bei Michendorf getötet. Nach Görner befindet sich das Stück als Präparat in der Binnenfischerei Knau. Dies weist auf das ehemalige Vorkommen im Schwielowsee hin. Feiler hält einen geringen Bestand am Schwielowsee, Karinchensee sowie im Golmer Luch, westlich von Potsdam, noch für möglich.

Kajewski ist die letzte Beobachtung vom Sacrower See für 1958 bekannt. Richter nennt das letzte Vorkommen aus der Wublitz und dem Schlänitzsee für das Jahr 1967.

Kreis Luckenwalde

Das Vorkommen ist durchaus als selten zu bezeichnen. An der Nuthe bei Luckenwalde wurde im Herbst 1968 ein Otterrüde von einem Schäferhund gewürgt (Hafermann). Bis Anfang 1973 konnte der Fischotter an der Nuthe und am Hammerfließ (1972), wo Grüneberg auch ein bewohnter Bau bekannt ist, im Bereich der Jagdgesellschaft Märtensmühle bestätigt werden. In der Nuthe bei Klein Beuthen kannte Zwallina 1960 einen befahrenen Bau.

Der Blankensee gehört noch zu einem regelmäßigen Siedlungsgebiet. Seit 20 Jahren ist fast jährlich ein Reusenfang an nicht zugefrorenen Abflüssen zu verzeichnen (Kruschel), u. a. wurden 1968 zwei derartige Verluste und 1970 sowie 1972 je ein Reusenfang im Blankensee und 1972 ein Reusenotter im Grössinsee nachgewiesen. Kuhl ermittelte im Frühjahr 1972 zwei Jungotter im Blankensee, was für das vitale Potential der ansässigen Population spricht.

Kreis Zossen

Giese berichtet, daß 1968 am Großen Machower See ein Otter ungesetzlich abgeschossen wurde. Eventuell ist 1972 dort wieder ein Tier zur Beobachtung gelangt. 1965 erlag ein Exemplar nördlich des Rangsdorfer Sees dem Verkehrstod auf der Autobahn. Obwohl in den letzten Jahren im Rangsdorfer See wiederholt Reusenfänge von Ottern getätigt wurden, erging keine Meldung der Fischereiberechtigten an die Aktion Fischotter, so daß auch über den Bestand nichts ausgesagt werden kann.

Schaare fand 1972 Spuren am Torfstich bei Kallinchen, wo der Otter selten auftaucht. Regelmäßiger ist er am Nottekanal (1973) bis Prierow See (1973) und Rangs-

©Univeritäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

dorfer See (1970) anzutreffen. Im August 1970 wurde auf dem Prierow See die Ranz von zwei Ottern beobachtet. Im Zeitraum von 1968 bis 1970 wurde ein Otter am Nottekanal tot gefunden, ein anderer wurde von einem Schäferhund gewürgt. Der Bestand wird von Schaare auf zwei bis vier Tiere geschätzt.

Leider liegen von den Seen südlich von Zossen wenig Berichte vor. Schön teilte mit, daß 1973/1974 ein Paar am Großen Zeschsee vorhanden war und ein Exemplar in der Schleuse Mellensee beobachtet wurde. Ähnliches berichtet Richter, der den Otter bis 1974 als selten für das Gebiet der Jagdgesellschaft Adlershorst angibt. Am Fernneuendorfer See wurde in den letzten Jahren ein Reusenfang notiert.

Kreis Königs Wusterhausen

Bis 1965 war der Otter am Pätzer Hinter- und Vordersee, Todnitzsee und Klein Bestener See regelmäßig, danach selten anzutreffen (Schön). An den Pätzer Seen wurden 1971 Otter, 1965 letztmalig Jungtiere bestätigt. Fast jährlich erstickten Tiere in Reusen, das letzte 1971 im Verbindungsgraben zwischen beiden Pätzer Seen. Der Bestand hat nach Schön eindeutig abgenommen. Im Winter 1972/1973 wurde kein Fischotter auf den schneebedeckten Eisflächen gespürt. Im Dezember 1972 gelang Heinz in der Dahme bei Königs Wusterhausen der Nachweis eines Jungotters, der gehälterte Fische verzehrte. 1963 sah er ein Tier im Guldensee bei Groß Köris. Etwa 1970 beobachtete Scheibert einen Otter am Nottekanal, etwa 1 km vom S-Bahnhof Königs Wusterhausen. Im Töpchiner Ober- und Untersee wurden 1973 und 1974 nach Schön von den ansässigen Fischern mehrere Otter bemerkt.

In den Torflöchern bei Neuendorf/Teupitz, die durch Gräben verbunden sind, schätzt Barnack den Bestand auf ein Paar. Anfang der 60er Jahre wurden während einer Jagd zwei Fischotter dort von Jagdhunden gewürgt.

Selten bis regelmäßig kommen Otter im Dahmefließ zwischen der Bezirksgrenze und Märkisch Buchholz (Koch), einschließlich Oderiner See und Schäfersee bei Freidorf, sowie zwischen Märkisch Buchholz und Prieros vor, wo Banz von 1952 bis 1970 einen gleichbleibenden Bestand mit zwei bis drei Paaren unter Kontrolle hatte. Auch Zwirner bestätigt das Ottervorkommen im Raum Prieros in der Dahme und Schmölde. Desgleichen konnte Herzog an der Dahme von Rietzneuendorf abwärts bis Teurow/Märkisch Buchholz fast alljährlich Otter spüren. Im November 1971 fand ein Tier auf der Straße Teurow – Oderin den Verkehrstod. Koch schätzt den Bestand in diesem Abschnitt auf ein Paar.

Nach Erkundigungen von Steinberg sind in dem zum Wolziger See gehörenden Gewässerkomplex Fischotter vorhanden. Im Januar 1973 wurde ein Exemplar auf dem Eis gespürt. Auch Schmidt (1977) kann zwei Spurennachweise für 1966 und 1972 nennen. Diesem Autor gelang ebenso am Köthener See im Dezember 1969 ein Spurenfund an der Brücke, die über den Dahme-Umflutkanal führt.

2.3. Berlin

Von fünf Mitteilungen konnte nur eine Nachricht zum gegenwärtigen Ottervorkommen herangezogen werden. Für den Berliner Raum machte lediglich Schleif (Jagdgesellschaft Berlin Süd) eine positive Mitteilung, wonach bis 1972 im Gosener Kanal Otteraktivitäten festgestellt wurden. Der Bestand wird mit zwei bis drei Tieren beziffert. Angaben vom Langen See und Müggelsee fehlen leider. Die JG Berlin Nord meldete von allen Gewässern Fehlanzeige.

Auf dem Territorium von Westberlin ist nach Wendland (1971) auch kein Fischottervorkommen bekannt.

©Univeritäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

2.4. Bezirk Magdeburg

Für den Bezirk Magdeburg ergingen in der Aktion Fischotter 73 Meldungen, von denen 26 über den Otter etwas aussagten.

An den Gewässern der Altmark und Mark Brandenburg war der Otter in früheren Jahrhunderten, wenn auch nicht häufig, so doch aber regelmäßig vorhanden. Hierzu enthalten die Ausführungen von Bekmann (1751) wichtige Ortshinweise: „Fischottern lassen sich auch hin und wieder finden, und zwar gleichfalls ehedem in weniger anzahl: angesehen man sie wegen ihrer schädlichkeit in den wässern nicht gerne aufkommen läßt, woselbst sie nicht allein die Dämme zerreissen, sondern an den sonst beliebtesten Fischen, Karpen, Forellen, Hechten, in den Flüssen auch den Lächsen, vor andern aber an Krebsen grossen schaden verursachen, welche sie mit haut und haar, ich will sagen mit scheeren und schalen frikaßiren und verschlukken, auch den Enten und geflügel sehr gefährlich sein. Weil es ein schlaues und listiges thier ist; seiner auch um die Bieber nicht zu stöhren vermöge Königl. verordnung vom 20. Jan. 1714. 1720. und 1725. geschonet, und nur durch gewisse dazu gesetzte Leute gefangen wird; im übrigen aber durch 3 bis 4 junge sich vermehret: so ist solches ießiger Zeit in ziemlicher anzahl anzutreffen, und zwar an eben den orten, wo die Bieber befindlich sein, sonderlich in der Altmark auf den werdern an der Elbe bei Arneburg, Schwarzlosen, Wallsleben, Kalberwisch, und Werben. Ferner in der Ucht bei Dusedau; in der Jeeze bei Alt Salzwedel, Henningen; auch an sumpfigen örtern bei Stendal, insonderheit an dem so genannten Kahnsteige zwischen Gardelegen und Stendal: in den sogenannten Zerengraben bei Lindenberg, klein Beuster, Debbrun, Krüden, Bömezien in den Seen: bisweilen auch im Amt Burgstal. In der Prigniß bei Perleberg, und den daherum gelegenen örtern Dalmin, Neuhausen, Bresch, groß Brieße und bei Premslin in der Lökenitz. In der Mittelmark um Potstam, Oranienburg, Liebenwalde, in dem Schweizergraben, bei Trebbin, auch einigen Seen, wie sie sich dann sogar in den springbrunnen und bassins bei Pröße1 einem dem Hrn. von Kamke zuständigem Dorfe und Luftgarten sehen lassen. In der Ukermark bisweilen im Ukerstrohm bei Goritze, sonst aber im Bruch bei Lökenitz, bei Zichow, Fliet, Boizenburg, Schönwerder, Jagow, Nechlin, auch in der Neumark hin und wieder, und ist überhaupt nicht leicht eine gegend, da sie sich nicht sollten finden lassen, wo sie anders ein wasser für sich antreffen."

Aber schon Nathusius betont 1838, daß der Fischotter hier (Hundisburg, Kr. Haldensleben) immer seltener werde. Im gesamten Harzbereich des heutigen Bezirkes Magdeburg (Kreis Wernigerode) scheint der Fischotter im 19. Jahrhundert schon äußerst selten gewesen zu sein. Darauf deuten die geringen Abschußzahlen hin. Nach Angaben in den Verhandlungen des Harzer Forstvereins wurde in den Gräflich Stolberg-Wernigerödischen Jagdrevieren (70 000 Morgen) 1864/1865 und 1866/1867 je ein Otter erbeutet, 1882/1883 waren es drei, 1884/1885 vier Tiere und 1892/1893 wieder ein Fischotter. Im herzoglichen Hofjagdrevier Blankenburg kam 1860/1861, 1872/1873 und 1874/1875 auch nur jeweils ein Otter zur Strecke.

Weber (1972) zitiert einen Beitrag von Mertens aus dem Jahre 1890 über „Klima, Thier- und Pflanzenleben der südlichen Altmark", wo es heißt: „Der Fischerei thut trotz eifrigster Nachstellung der Fischotter (Lutra vulgaris) nennenswerten Schaden. Er zeigt sich nicht nur an den größeren Gewässern, sondern lebt auch an den kleinen, z. B. an der oberen Milde, und folgt selbst Gräben landeinwärts." Schulze (1890) verzeichnet das Vorkommen (aber ganz offensichtlich nach Angaben älterer Autoren) für die Ohre von Neuhaldensleben bis Rogätz, im Oberharz bei Klausthal, Blankenburg und Walkenried.

Im Bezirk Magdeburg sammelte Weber (1972) Fischotterdaten, die von 1950 bis 1971 reichen und in die Kreisanalysen eingearbeitet wurden. Bis auf geringe Ausnah-

©Univeritäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

men ist der Bezirk Magdeburg heute fischotterfrei oder wird gelegentlich von durchwandernden Exemplaren durchzogen.

Kreis Wernigerode

Die letzte eindeutige Beobachtung im Kreis Wernigerode liegt nach Pietschmann um das Jahr 1956, wo an der Bode, Ortslage Elend, ein Fischotter gesehen wurde.

Kreis Staßfurt

Vor 1945 waren an der Bode hin und wieder Einzeltiere vorhanden. Seit den 30er Jahren führten Industrieabwässer zum Rückgang des Fischbestandes und der Fischotter. Das letzte Exemplar wurde 1961 im sogenannten Bodekessel bei Egeln gesichtet.

Kreis Wanzleben

Im Jahre 1896 erfolgte nach Nowak bei Hadmersleben im Bodebruch der Abschuß des „letzten" Otterrüden im Kreis Wanzleben (Baensch 1928).

Kreis Schönebeck

Der Fischotter muß in diesem Kreis ebenfalls als äußerst selten bezeichnet werden. 1969 wurden nach Gregor Einzeltiere am Steinsee und Kaplansee bei Lödderitz ermittelt. Im NSG „Steckby – Lödderitzer Forst" konnte Heidecke von Februar bis April 1972 am rechten Elbeufer (km 276 bis 282) sowie in den Kiesteichen Obslau (bei Aken, Kr. Köthen) Spuren und Fischreste finden, die auf einen Otter schließen ließen.

Kreis Zerbst

Bis 1919 wurde am Gödnitz-Flözer-See vom ansässigen Förster jährlich ein Exemplar gefangen (Nicht). Teich stellte im Jahre 1959/1960 am Fundergraben letztmalig den Otter bei Steckby fest (s. auch Kr. Schönebeck). Schnelle war der Otter von 1964 bis 1966 aus der Nuthe, 1 km NE von Kämeritz, bekannt. 1966 befand sich dort unter einer Kopfweide ein Bau mit drei Jungen. Am 29. 8. 1974 fand Schnelle Rutschspuren am Teichgraben bei Herzwinkel, 1,4 km SSW von Bornum, und nach Aussagen eines sachkundigen Gewährsmannes war dort seit Monaten ein Fischotter zu beobachten. Im November/Dezember 1974 stellte Wiebelitz Spuren und Rutschen in der Bonitzer Nuthe, oberhalb Bonitz, fest (nach Heidecke).

Kreis Burg

Nach einer Zeitungsnotiz („Montagsblatt", Jg. 67 (1925) Nr. 44, S. 351) befand sich 1925 bei Burg ein Bau mit Jungottern. Ein auf dem Felde arbeitender Mann wurde von dem Alttier angegriffen. 1943 stellte Homann im Mönchsgraben bei Magdeburg einen Fischotter fest, und im Mai 1947 beobachtete er mehrmals in der Kiesgrube Gerwisch zwei Tiere beim Spiel und Fischverzehr. Am 6. 4. 1968 gelang ihm abermals ein Nachweis in der Polstrine bei Gerwisch. Am 10. 3. 1972 will Reinsdorf am Umflutkanal zwischen Zipkeleben und Pechau einen Otter gesehen haben. Fischreste von Bleien und Plötzen bestärkten die Glaubwürdigkeit seiner Beobachtung.

Kreis Wolmirstedt

Im Kreis Wolmirstedt wurde das letzte Vorkommen für 1929 aus der Ohre zwischen Wolmirstedt und Loitsche verzeichnet (Kreisjagdbehörde). Im Januar 1961 gelang es Schleef (1961) erneut, Spuren, Ausstiege und das Lager eines durchwandernden Otters an der Ohre auszumachen.

Kreis Haldensleben

Ende des vorigen Jahrhunderts waren Otter noch regelmäßig in der Ohre anzutreffen. Unter anderem wurden 1885 zwei Tiere bei Uthmöden gefangen und 1904 ein weiteres Exemplar in der Ohre erbeutet (Weber 1972). Um diese Zeit gab es auch in der Aller noch zahlreiche Fischotter. Alle neueren Daten faßte Weber (1972) zusammen.

©Univeritäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Danach kamen im April 1962 zwei Otter am Allerkanal im Drömling (N von Mannhausen) zur Beobachtung, von denen einer, ein Rüde, erschlagen wurde (Präparat im Kreismuseum Haldensleben). Ein offensichtlich anderes Tier fing man 1962 an der Ohre bei Calvörde (Flußbereichsleitung). Angler beobachteten im südlichen Drömling am Allerkanal und an der Ohre bis 1971 mehrfach Otter. Bei Satuelle wurde an der Ohre im Januar 1964 und bei Haldensleben im Dezember 1964 je ein Otter gesehen. Im Januar 1967 waren bei Haldensleben erneut Spuren sichtbar. Am 17. 6. 1973 konnte am Ufer des Mittellandkanals im Bösdorfer Drömling, Kr. Haldensleben, von einem Jäger ein Exemplar auf geringe Entfernung beobachtet werden (Weber, brfl.).

Kreis Klötze

Am 6. 12. 1950 wurde ein starker Otterrüde im Mühlgraben bei Bandau erlegt (Weber 1972). 1952 erschlug man einen Rüden im Röwitzer Drömling. Am gleichen Ort waren 1952/1953 drei Jungtiere im Friedrichskanal beobachtet worden (Knake). Im Raum Buchhorst datiert die letzte Nachricht vom Entlaster I im Jahre 1953 (Flußbereichsleitung Obere Ohre – Aller).

Im Winter 1962/1963 wurde im Kunrauer Drömling in einem Graben der letzte Otter erschlagen (Knake). Zwischen Steimke und Jahrstedt kam 1972 durch Hoppe ein Tier zum Nachweis. Trotz der Seltenheit vermutet er einen Bestand von zwei bis drei Tieren.

Kreis Tangerhütte

Die letzte Beobachtung erfolgte durch Schrader im Jahre 1940 im NSG Schelldorfer See.

Kreis Stendal

Kummer meldet, daß am 31. 3. 1973 ein Fischotter im Tanger, 3 bis 4 km oberhalb der Mündung in die Elbe, beobachtet werden konnte. Es gibt keine Hinweise für ein weiteres Vorkommen. Vermutlich das gleiche Tier wurde Ende Dezember 1973 noch einmal gesehen und wenige Tage später am Tanger bei einer Baustelle in der Nähe von Tangermünde frisch verendet gefunden. Piechocki (1975) stellte eine nekrotisierende Pneumonie mit Staphylokokkenbefall fest. Bis auf den Schädel und die Rippen zeigte sich am gesamten Skelett eine starke hyperplastische Osteoperiostitis.

Kreis Havelberg

Gaue sah den letzten Otter 1930 bei Arneburg in den am Ostufer der Elbe gelegenen „Salwerder Löchern". Bei Schönfeld wurden von 1920 bis 1945 wiederholt Otter an der Elbe gefangen (Koch). Der gleiche Mitarbeiter meldete ein Verkehrsopfer aus dem Jahre 1962 bei Klietz und für 1971 Spuren eines Otters vom Rahnsee bei Wulkau.

Von 1950 bis 1953 kamen Otter, wenn auch selten, zwischen Grützer Schleuse (Kr. Rathenow) und Molkenberg vor. Kummer beobachtete damals auch Jungtiere und berichtet, daß der Fischer von Schollene vor 1945 öfter Tiere gefangen hat. 1953 wurde in diesem Gebiet ein Altotter erschlagen und kam in das Museum Magdeburg.

Weitere Daten finden sich bei Weber (1972), wonach am Schollener See 1952/1953 und am Klietzer See 1963/1964 die letzten Otter gesehen wurden. 1968 wurde ein verendetes Tier bei Kuhlhausen an der Havel gefunden. Am Wulkauer See gelang die letzte Beobachtung 1962/1963, Spuren fand man auch 1971. Nach Schlieker gibt es aus den letzten Jahren keine konkreten Hinweise, und ein Bestand ist im Kreis Havelberg zweifelhaft.

©Univeritäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Kreis Osterburg

Tiemann erbrachte einen der letzten Nachweise für den Kreis aus dem Jahre 1963 in der Garbe bei Wanzer. Etwa zur gleichen Zeit beobachtete Krieg ein Tier im Aland bei Seehausen. Er fand auch Fisch- und Grätenreste. Nach einem großen Fischsterben in dem Aland ist keine Bestätigung mehr erfolgt. Bisamjäger Garlipp berichtet im April 1973: „Otter in meinem Gebiet selten, lediglich am Unterlauf des Aland bei Schnackenburg, manchmal auch in den kleinsten Gräben bei Rengerslage und Iden (Nähe Osterburg) und dann Alte Elbe bei Kannenberg."

Kreis Salzwedel

Der Fischotter war früher westlich von Salzwedel in der Dumme und Jeetze sowie in den Gewässern der Buchhorst ständig anzutreffen. 1968 wurde im Bereich der Buchhorst (Gemarkung Cheine) ein Tier beim Auskrauten eines Grabens leicht verletzt und in den Tierpark Berlin übersiedelt. Von 1960 bis 1965 wurden nach Loeh drei Tiere erschlagen. Weber (1972) führt einen weiteren Verlust für 1967 zwischen Mechau und Kaulitz an. Von 1962 bis 1964 machte Rzehulka Otterbeobachtungen an der Schinkenmühle bei Abbendorf. Die letzten Beobachtungen stammen nach Loeh für die Buchhorst von 1969, für die Dumme von 1971 und für Jeetze aus dem Jahre 1972.

2.5. Bezirk Halle

Die Mitarbeit im Bezirk Halle, der zu den dichtbesiedeltsten Gebieten in der DDR gehört, kann nicht als optimal bezeichnet werden. Zum anderen ist zu berücksichtigen, daß in diesem Industriegebiet der Fischotter nur noch eine sehr geringe Lebenschance hat. So mußten von 49 Meldungen 27 als Fehlmeldungen eingestuft werden. Allen Mitarbeitern gilt der uneingeschränkte Dank für ihren Beitrag bei der Erforschung des Otters und dessen gegenwärtigen Status im Bezirk Halle.

In den Harzflüssen und -teichen war der Otter schon im vorigen Jahrhundert ziemlich selten. Stübner (1793) erwähnt noch folgendes: „Fischottern finden sich am häufigsten in der Gegend der Roßtrappe. Diese vierfüssigen Wasserthiere leben auch außer dem Wasser, begehen aber ihren Raub nur an Fischen und Krebsen in der Bode, von den untersten Gebirgen bis nach Tanne hinauf. Sie ranzen im Februar, wozu sie sich des Nachts zusammen pfeifen. Nach neun Wochen setzen sie drey bis vier Junge, welche neun Tage blind sind, nach 4 Wochen aber schon mit den Alten auf den Fischfang gehen. Sie lassen sich schwer schießen, leichter mit Tellereisen fangen. Die Felle der Fischottern aus der Bode sind die vorzüglichsten."

Den Verhandlungen des Harzer Forstvereins ist zu entnehmen, daß die Abschüsse sehr gering gewesen sind: im Revier Güntersberge je ein Tier 1864 und 1873, im Revier Harzgerode je ein Otter 1862 und 1864, in der Grafschaft Stolberg-Roßla im Jagdrevier Breitungen je ein Fischotter 1867 und 1868, im Revier Alte Stolberg 1871 ein Otter (vgl. auch Bez. Magdeburg).

Um 1890 gelang am Wehr der Friedensbrücke bei Wedderslebenin der Bode der Reusenfang eines Otters (Meyer). Bei Schmidt (1923) heißt es noch: „Auch Fischottern werden an allen Flüssen des Harzes angetroffen, im Bodetal unterhalb der Roßtrappe kann man sie bisweilen beobachten." Meyer berichtet, daß um 1920 an der Bode bei Treseburg Schilder mit der Aufschrift „Vorsicht! Ottereisen" standen, was aber vermutlich unerlaubtes Angeln verhindern sollte. Aber noch 1952 gelang Altermann ein Nachweis in der Bode bei Thale, und Müller teilt mit, daß 1953 ein Tier in einem Teich bei Gernrode auftauchte. Auch am Erichsburger Teich auf dem Ramberg soll nach 1945 noch ein Fischotter gewesen sein. Ebenso hat Ballin in den 40er Jahren noch Fischotter an der Selke im Raum Meisdorf und Pansfelde gesehen. Ein erneuter Nachweis an der Selke hat sich von Illiger nicht sicher bestätigen lassen.

©Univeritäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Das einzige sichere Vorkommen im Harz liegt im Kreis Hettstedt im Raum der Wippertalsperre. Schon 1963 hatte Ziegner im Tal der Schmalen Wipper Spuren ermittelt. Im Jahre 1966 und im Januar 1969 konnte Hille jeweils ein Tier oberhalb der Ortslage Wippra in der Alten Wipper beobachten. Auch Uhlenhaut hat das Vorkommen in diesem Raum bestätigt. Fraßreste von Fischen und Krebsen wiesen auf den Otter hin.

Im Kreis Sangerhausen wurden nach Angaben von Schulze am See von Hackpfüffel 1964 und 1966 Spuren gefunden, und im Spätherbst 1972 gelang es am gleichen Gewässer, ein Tier zu sichten. In den Jahren von 1961 bis 1963 hat Weidemann am Helmelauf zwischen Holstedt und Brücken Nachweise von Alt- und Jungtieren führen können. Nach der Regulierung der Helme sind die Otter verschwunden. Wiederholt konnte Weidemann die Bisamratte als Beutetier des Fischotters nachweisen. Außerdem war damals mit Äsche, Forelle, Hecht, Barsch, Schleie, Karausche, Rotfeder, Döbel und Barbe ein noch guter Fischbestand vorhanden.

In der Unstrut bei Freyburg (Weischütz, Kreis Nebra) sind bis 1972 gelegentlich Fischotter zur Beobachtung gekommen (Kämmerer). Früher waren sie zahlreich und wurden von den Fischern verfolgt.

Die Saale im Bezirk Halle ist seit langem fischotterfrei. Bei Weißenfels datiert das letzte Vorkommen aus der Saale für das Jahr 1884. 1882 wurden zwei Otter, 1883 drei Tiere und 1884 ein Exemplar in der Saale bei Goseck gefangen bzw. geschossen (Klebb). Im Dezember 1884 konnte ebenfalls bei Groß Heringen, Kr. Naumburg, in der Ilm ein Fischotter durch einen Mühlenbesitzer gefangen werden. Im Naumburger Kreisblatt vom 30. 12. 1884 heißt es nach Klebb: „Im ganzen sind genanntem (Obermüller Zogbaum, Gr. Heringen) nun 17 Stück dieser Tiere zum Opfer gefallen, wovon 8 Stück auf die zwei letzten Jahre kommen." Der letzte glaubhafte Nachweis eines Fischotters im Unterlauf der Saale geht auf das Jahr 1916 zurück, in dem am Mühlgraben bei Wettin Spuren ermittelt wurden und man ein Exemplar auf der Saaleinsel fing (Piechocki 1975).

In den 30er Jahren kam der Otter noch im Raum Bitterfeld/Gräfenhainichen vor (Birke). 1960 bestätigte Lein das letzte Tier in einem Wörlitzer Parkgewässer, Kr. Gräfenhainichen. Im Winter 1964 hat Zeissler an der Mulde bei Brösa auf dem Eis eine Otterspur gesehen.

In den Kreisen Wittenberg, Roßlau, Dessau und Köthen ist die Situation nicht positiver. Weigend teilt mit, daß von 1962 bis 1964 ein Fischotter des öfteren in der „faulen Lache" bei Micheln und im benachbarten Löbitz-See beobachtet worden sei. Im Schulteich bei Trebbichau/Köthen hielt sich 1960 ein Tier auf. Nach Abendroth wurden im gleichen Jahr im Erlenbruch südlich der Roßlauer Wasserburg (heute Schuttablage) zwei Tiere festgestellt. Einer Forstakte über die „Elbforste" entnahm Abendroth die Notiz, daß für 1840 das Abschuß- und Fangergebnis mit 11 Fischottern angegeben wurde. Im Raum Dessau soll nach Abendroth der letzte Otter 1902 am „Neuen Landhaus" zur Strecke gekommen sein, und die Abschußstelle heißt noch heute „Ottereiche". Der gleiche Mitarbeiter beobachtete 1934 an der Muldemündung einen Fischotter an einem alten Biberbau.

Bei Aken wurde in den letzten Jahren ganz selten der Otter bestätigt, so 1970 und 1972. Bei der letzten Beobachtung konnte Laue einen Hecht als Beute feststellen. Am 2. 10. 1969 wurde bei Bad Schmiedeberg im Ortsteil Patzschwig, Kr. Wittenberg, ein völlig entkräfteter Rüde eingefangen, der bald darauf verendete. Piechocki (1975) stellte an diesem Tier starken Zahnverlust, eine Osteoporose am Unterkiefer und doppelseitige Pneumonie fest. Die letzte Beobachtung vom 6. 1. 1974 teilte Schwarze

©Univeritäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

mit, wonach durch Schubert an der Rossel bei Bräsen (Kr. Roßlau) ein Otter beim Verzehr einer Forelle beobachtet wurde.

2.6. Bezirk Leipzig

Für den Bezirk Leipzig wurden 41 Mitteilungen in der Aktion Fischotter erstattet. Davon waren zehn für das Ottervorkommen auswertbar. Allen Mitarbeitern gilt Anerkennung für gemeinsame Bemühungen.

Letzte Nachweise aus dem Kreis Altenburg gehen nach Grosse auf das Jahr 1903 in den Haselbacher Teichen zurück. Daher ist es besonders beachtenswert, daß am 29. 12. 1965 in der Papierfabrik Fockendorf am Mühlgraben, der Verbindung zur Pleiße hat, ein Otter erschlagen wurde. Das Exemplar befindet sich als Präparat im Mauritianum in Altenburg (s. auch Piechocki 1975).

Im Kreis Leipzig sind fast sämtliche Fließgewässer, Teiche, Gräben und Lachen phenolhaltig, in denen alles Leben versiegt und Otter seit Jahrzehnten nicht mehr vorkommen.

Für den Kreis Eilenburg erbrachten Hanoldt und Tuchscherer am 7. 2. 1956 am Ufer der Mulde zwischen Eilenburg und Hainichen einen Nachweis von Fischotterspuren. Uhlig faßte die wenigen Beobachtungen aus der Dübener Heide zusammen. Danach tritt der Otter selten im NSG Wildenhainer Bruch auf. Die erste Beobachtung geht auf das Jahr 1954 zurück. Später gelangen Nachweise von Einzeltieren am 20. 7. 1969 und 31. 7. 1970. Dieses Vorkommen steht in enger Beziehung zu den Nachweisen um Torgau (s. nachstehend). Nach Handke (1973) wurde der Otter auch außerhalb des NSG am Torfgraben und am Mühlbach in der Nähe der Winkelmühle bestätigt.

Im Kreis Wurzen sammelte Kopsch über viele Jahre Fischotterdaten. Gerber (1960) gibt als historische Daten an: 2. 2. 1920 ein Otter bei Schildau (Kr. Torgau), am 18. 3. 1932 drei bei Frauenwalde, 1933 einer bei Trebsen (Kr. Grimma) und ein Weibchen am 13. 4. 1934 am Mühlbacher Teich bei Wurzen erlegt. Weitere Nachforschungen ergaben, daß zwischen 1911 und 1914 ein Otter vor der Schickemühle bei Watzschwitz gefangen und getötet wurde. 1935 konnte ein Tier bei Heyda gefangen und 1937 ein weiterer Otter beobachtet werden. 1938 fand E. Heider (nach Kopsch) am Schildauer Neumühlteich in einem Schilfhaufen der Verlandungszone einen 20 cm langen lebenden Jungotter. Im gleichen Jahr wurden zwei Otter am Müglenzer Mühlteich gefangen (♂ 10,5 kg, ♀ 6,5 kg). Zwischen 1935 und 1938 kam auch am sogenannten Straßenteich bei Voigtshain ein Otter zur Strecke. Anfang 1943 sah Kopsch noch ein Tier bei Falkenhain an der Lossa und fand 1949/1950 bei diesem Ort eine frische Otterspur im Schnee. Der letzte Sichtnachweis eines Otters gelang in der Lossa bei Falkenhain im September 1957. Außer eventuellen Durchzüglern ist also kein Bestand vorhanden.

Zwei weitere Meldungen aus der Vergangenheit besagen, daß 1935 zwei Otter bei Trossin, Kr. Torgau, gefangen wurden (Körner) und daß 1940 in Großböhla, Kr. Oschatz, auf einer Treibjagd ein starker Otter in einer Feldremise erlegt werden konnte (Hähnel).

Aus dem Kreis Torgau wird der Seltenheitswert von Otterbeobachtungen für die Bennewitzer Teiche angegeben. 1964 kam es mit dem Nachweis von drei Jungtieren noch zur erfolgreichen Fortpflanzung (Höfig). Körner, der viele Jahre als Bisamjäger tätig war und viele Gewässer sehr genau kennenlernte, berichtete, daß der Otter im Kreis Torgau bis in die letzten Jahre regelmäßig in der Weinske von der Mündung bei Polbitz bis zum Großen Teich von Torgau und an dessen Zuflußgräben bis in die Quellgebiete vorkam. 1971 fand er an der Weinske bei Döbern zwei Jungtiere, die unter überhängendem Schilf lagen. Er teilte mit, daß vor 1945 in den Gewässern des öfteren

©Univeritäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Otter mit großen Tellereisen abgefangen wurden. Unter anderem befindet sich bei Schildau im Neuteich ein großer Findling im flachen Wasser, wo mehrere Otter ins Eisen gingen und wo immer wieder Losung zu finden war.

2.7. Bezirk Cottbus

Von 60 Mitarbeitern konnten 48 Berichte für die Analyse des Otterbestandes im Bezirk Cottbus herangezogen werden. Allen gilt der uneingeschränkte Dank. Die Mitarbeit war in einigen Kreisen äußerst dürftig, obwohl alle Jagdgesellschaften, Kreisnaturschutzbeauftragten, alle Museen und viele Einzelpersonen sowie alle Fischbewirtschafter mit Aufrufen und den entsprechenden Fragebögen konfrontiert wurden.

Kreis Weißwasser

Nach Pohl (1924) wurden von 1889 bis 1914 in den Teichen von Daubitz und Rietschen 32 Otter erlegt. Obwohl wenig konkrete Angaben aus diesem Teichgebiet vorliegen, ist anzunehmen, daß er dort noch regelmäßig vorkommt. Nach Creutz (1967) fing sich am 19. 2. 1961 ein Otter in Hammerstedt bei Rietschen im Eisen und wurde getötet. Blume bestätigt, daß Otter in der Teichwirtschaft Rietschen, Stauwehr-Radlitza-Hammerstedt, regelmäßig vorkommen. Die letzten Beobachtungen stammen aus dem Winter 1972/1973.

Es ist anzunehmen, daß auch in den Teichen bei Reichwalde Fischotter ansässig sind, denn nach der Vereinigung vom Schwarzen und Weißen Schöps sind nach Lehmann Tiere regelmäßig bei Kringelsdorf anzutreffen, wo er den Bestand auf vier Stück schätzt. Am vereinigten Schöps ist ihm auch ein Bau bekannt. Im November 1972 wurde ein sehr starker Otter bei Kringelsdorf überfahren. Nach dem Einfluß des Schöps in die Spree ist die Populationsdichte offensichtlich sehr gering. Pannach spricht von einzelnen Durchwanderern bei Tzschelln. Er konnte im Dezember 1973 Spuren feststellen.

Aus dem Nordteil des Kreises Weißwasser liegt nur die Beobachtung eines Jungtieres aus dem Jahre 1972 von der Lausitzer Neiße bei Krauschwitz durch Köller vor.

Kreis Hoyerswerda

Zwischen Maukendorf und Groß Särchen erlitt ein Otter 1953 auf der F 96 den Verkehrstod (Jorga). Nach Angaben von Creutz (1967) wurde 1956 bei Wartha ein Fischotter von einem Motorrad überfahren. Für 1957 wird der Verlust einer Otterfähe bei Litschen und für November 1958 der Eisenfang von zwei Rüden und einer Fähe durch einen Bauer bei Litschen angegeben. Im Mai 1958 wurde ein Otter längere Zeit im Sarkassenteich bei Drehna und im Juni 1960 am Lugteich bei Mönau beobachtet.

Anfang der 60er Jahre wurde ein Otter im Kreis Hoyerswerda wieder ein Verkehrsopfer. Er befindet sich bei Liebig (Knappenrode). Im Winter 1972/1973 wurde mit Genehmigung ein Exemplar an den Neudorfer Fischteichen bei Wittichenau mit einer Falle gefangen. Nach Aussagen vertrauenswürdiger Personen sind dort schon häufiger Otter illegal erbeutet worden. Südlich von Uhyst stellte Herzog im Mai 1966 an der Spree Spuren von Ottern fest. Ringpfeil teilt mit, daß sich im Winter 1972/1973 in den Teichgebieten Wartha, Mortka, Litschen und am Knappensee regelmäßig Otter aufhielten. Er schätzte den Bestand auf drei Paare. Für den Knappensee und die Schwarze Elster bis Hoyerswerda wird die Art auch von Bayer als regelmäßig bezeichnet, während sie bei Lautawerk bereits ausgesprochen selten ist. 1971 konnte ein Tier gesichtet werden. Tschirsch bemüht sich neuerdings um die Otterforschung.

Kreis Spremberg

Vor etwa 35 Jahren wurde im sogenannten Mühlteich bei Klein Loitz ein Fisch-

©Univeritäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

otter geschossen (Förster). Lehnigk konnte in den vergangenen 15 Jahren, wenn auch nicht häufig, so doch in jedem Jahr mehrere Male das Vorhandensein des Otters, letztmalig im Februar 1973, feststellen. An der Spree nördlich von Spremberg ist ein regelmäßig benutzter Ausstieg vorhanden. Bereits 1951 wurde südlich von Spremberg ein Tier in einem kleinen Teich mit einer Gabel erstochen. Anfang der 60er Jahre fand der Mitarbeiter nach einem starken Hochwasser auf einer Sandbank etwa 200 m oberhalb des erwähnten Ausstieges einen toten Jungotter.

Im Januar 1961 konnten zwei spielende Otter in der Spree oberhalb (südlich) von Spremberg beobachtet werden. 1966 wurde ein Exemplar 3 km westlich der Spree in einem kleinen Waldteich von einem Angler getötet. Am 18. 2. 1968 tötete Lehnigk einen Otterrüden 1 km westlich der Spree. Dieser hatte sich mitten im Wald in einen Reisighaufen gesteckt, wurde dort von seiner Hündin aufgespürt und verbiß sich dann in die Nase des Hundes.

Der Bestand an der 12 bis 15 km langen Flußstrecke wird auf drei bis fünf Otter geschätzt. Am Speicherbecken Spremberg sind Lehnigk vier Baue bekannt, von denen zwei regelmäßig bewohnt sind (s. auch Kreis Cottbus).

Kreis Cottbus

Der Fischotter ist an den meisten Gewässern des Kreises Cottbus noch selten bis regelmäßig anzutreffen. Von 1968 bis 1972 wurden von Buder Beobachtungen in den Fischteichen Tranitz und Kathlow sowie im Tranitzer Fließ zwischen beiden Gebieten gemacht. Der Bestand ist dort etwa gleich geblieben.

Von 1960 bis 1972 wurden von Greschke Sichtbeobachtungen an der Spree bei Frauendorf und Bräsinchen, im Bräsinchen-Stausee, Mühlgraben und an der Kutzeburger Mühle getätigt. Bei Bräsinchen stellte auch Herzog wiederholt, zuletzt im Winter 1971/1972, Fischotter fest. Er ermittelte schon 1948 im Peitzer Teichgebiet, in einem Fließ nördlich von Lakoma, und auch bei Tranitz (1960) Otterspuren. Hoffmann bezeichnet den Otter als selten. Er stellte je ein Tier 1962 oberhalb der Spreewehrmühle und 1973 am Hammerstrom bei Lakoma fest.

Diepelt gelang es, im Februar 1968 bei Bräsinchen einen bewohnten Bau zu ermitteln. Im gleichen Jahr wurden sichere Beobachtungen am Spreewehr in Neuhausen gemacht. Anfang 1960 fing man an einem Privatgewässer in Neuhausen einen Otter im Eisen. Auf der Gewässerstrecke von Bräsinchen bis Madlow (8 km) wurden 1968 vier Otter als Bestand ermittelt. Der Besatz ist seit 1967 im Abnehmen begriffen. Am 3. 8. 1974 hatte Diepelt an den ehemaligen Schnittkerteichen bei Neuhausen eine Begegnung mit einem Otter.

Von den Peitzer Teichen liegen leider keine neuen und exakten Angaben vor. Um 1970 wurden dort zwei Tiere nach Freigabe durch die Jagdbehörde erlegt.

Aus dem westlichen und südwestlichen Kreisgebiet liegt eine Mitteilung von Finzsch vor, nach der im Greifenhainer Fließ bei Krieschow regelmäßig, letztmalig 1972, Otter vorkommen. Auch bei Leuthen, Kreis Cottbus, gibt es zwei bis zu vier Meter breite Fließe, an denen Tiebel bis in die jüngste Zeit Otterspuren gesehen hat.

Kreis Forst

Für diesen Kreis weist lediglich Krause darauf hin, daß von 1956 bis 1966 ein zahlreiches Vorkommen des Fischotters im Bereich der Malxe zu beobachten war. Besonders betroffen waren die Teichwirtschaften Eulo und Weißagk. Sonstige Unterlagen fehlen völlig. Es ist anzunehmen, daß Otter auch weiterhin in den Teichen sowie hin und wieder in der Neiße leben. Nach Schmidt findet sich der selten gewordene Otter in der kalten Jahreszeit an den Karpfen-Überwinterungsteichen der Karpfenaufzucht-

©Univeritäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

gewässer im Kreisgebiet ein. Der Bestand wird im Kreis auf fünf bis sechs Otter geschätzt.

Kreis Wilhelm-Pieck-Stadt Guben

Um 1940 waren nach Kaempffe Otter am Wilschwitzer See und im Granoer Fließ vorhanden. Regelmäßige Vorkommen liegen heute noch mit etwa je einem Paar in den Teichen bei Tauer und Atterwasch. Huschga gibt eine Beobachtung für Tauer vom 28. 3. 1970 und für Atterwasch aus dem Oktober 1972 an, die auch von Betke bestätigt wurde. Bei Atterwasch konnten vier Otter gleichzeitig beobachtet werden. Am Schenkendöbener See fand Huschga auch Beutereste.

An Verlusten gab es in den letzten Jahren: ein Totfund bei Grabko, ein Totfund bei Schenkendöbern, ein Abschuß an den Sprucker Teichen bei Wilhelm-Pieck-Stadt Guben.

Zwischen Bärenklau und Schenkendöbern wurde im September 1971 ein Otter überfahren (Schmidt 1977).

Nach neuen Erhebungen von Feller in den Jahren 1975 und 1976 sind folgende Gewässer ständig bewohnt: Wilschwitzer Teich, Schenkendöbener See und die Neiße bei Groß Gastrose. Von diesen Punkten aus unternehmen die Otter Streifzüge bis in die Teiche westlich Atterwasch, das Schwarze Fließ mit einem karpfenbesetzten Torfstich, das Grenzlauch (ein alter Torfstich westlich Groß Gastrose im Kiefernwald) und zwei kleinen Privatteichen. Regelmäßig wird auch der fischreiche Kanal in Groß Gastrose aufgesucht. Am Unterlauf der Neiße kommt der Fischotter von Guben bis Ratzdorf vor. Der Fischbestand ist in diesem Flußabschnitt noch sehr gut, das zur VR Polen gehörende Ufer ist urwüchsig, wild und unbetreten. Mehrere Beobachungen wiesen 1976 erfolgreiche Fortpflanzungen nach. So wurden im Frühjahr 1976 vier Jungotter an der Neiße bei Groß Gastrose erschlagen. Im Sommer des gleichen Jahres hielt sich ein Geheck auf einer Sandbank vor dem VEB Gubener Wolle in der Neiße auf, und im September 1976 wurden von Giebler (nach Feller) sogar vier Jungotter in Nähe der Attawascher Teiche registriert.

Kreis Lübben

Im Gebiet um Ressen kommt der Fischotter regelmäßig vor. Nach Angaben alter Einwohner hat sich der Bestand seit 1900 etwa auf der gleichen Höhe gehalten. Matschke sammelte einige Daten, nach denen um 1900 und 1920 je ein Abschuß erfolgte. Es wurden mehrfach Überlandwanderungen, so vom Byhlener See zum Schwielochsee und von Ressen bis nach Rocher bei Trebatsch (Kreis Beeskow), über 7 bis 12 km festgestellt. Ein Tier erstickte 1952 im Kleinen Mochowsee in einer Reuse. Ein anderes Exemplar wurde im Möllnsee, südlich vom Großen Mochowsee, mit einem Eisen in einem Netz verwickelt gefunden. Ende Oktober 1973 entwendete ein Otter aus einem Fischteich bei Ressen etwa 40 Karpfen.

Am Dolgensee konnte Piesker in den letzten Jahrzehnten keinen Otter ermitteln. Zwischen 1910 und 1914 wurde dort ein Tier erlegt, und in den 20er Jahren sind Fischotter noch regelmäßig in diesem See vorgekommen.

Herzog fand 1957 an den Neuendorfer Teichen im Unterspreewald Otterspuren, und auch Piesker hat an verschiedenen Stellen des Unterspreewaldes, besonders an den Fließen im mittleren und nördlichen Teil, immer wieder Spuren und Fraßreste gefunden sowie zweimal Tiere in den letzten Jahren gesehen. Der Spreewaldfischer Tennert schätzt den Bestand im genannten Gebiet auf zwei bis vier Exemplare, was einen erheblichen Rückgang gegenüber den Angaben vor Jahrzehnten bedeutet. Tennert fand Anfang September 1972 am Lehmannsfließ Spuren und sichtete im Sommer 1972 zwi-

©Univeritäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

schen Schlepzig und Neu-Lübbenau zwei Jungotter. Schmidt (1977) verzeichnet Spurenfunde für den Neuendorfer See und bei Leibsch.

Weitere Mitteilungen für den Unterspreewald bei Krausnick macht Hesse. Er sah je ein Tier 1958 am Meiereisee und 1959 bei Kriegbusch sowie 1966 im Neuschnee Spuren am Sommerdamm und 1968 am Luchsee. Dort fand er neben den Spuren einen geschlagenen Karpfen, der ohne Kopf und Schwanz etwa 10 kg wog. Er schätzt den Bestand ebenfalls mit ein bis zwei Paaren ein. Die letzten Beobachtungen vom Neuendorfer See gehen auf das Jahr 1969 zurück.

1970 sah Merke ein Tier am Nordfließ, und für 1969 meldet er einen Totfund für das Spreefließ im Oberspreewald. Dieser Otter (sofern Übereinstimmung) wurde nach Wollenberg von einer Motorkahnschraube in einem schmalen Fließ tödlich verletzt. Wollenberg schätzt den Bestand im Oberspreewald auf vier Tiere und ist der Ansicht, daß die Populationsdichte seit 1949 etwa um die Hälfte abgenommen hat. Im Sommer 1971 konnten zwei Jungotter ermittelt werden, und im Winter 1972/1973 waren viele alte Otterausstiege an den Fließufern intensiv belaufen. Im Oberspreewald machte auch Herzog Beobachtungen von Spuren, so zwischen Lübben und Lübbenau im Februar 1952 und April 1967 sowie in der Nähe der Kannomühle im Mai 1954. Außerdem stellte er Otter wiederholt am Briesenseer See fest, letztmalig am 28. 3. 1971.

Kreis Luckau

Aus der nördlichen Kreishälfte sind Beobachtungen aus der Dahme, besonders im Winter (Herzog), fast alljährlich bekannt. Bei Golßen ist der Otter nach Stabenov selten. Er wurde u. a. 1971 im Utzenteich bei Golßen beobachtet. Mit etwa vier Tieren könnte der Bestand veranschlagt werden.

Alle stehenden und fließenden Gewässer der südlichen Hälfte des Kreises hielt seit 1948 Jüngling unter regelmäßiger Kontrolle. Er konnte feststellen, daß der Otter in allen größeren stehenden und fließenden, z. T. durch Gräben verbundenen Gewässern regelmäßig vorkommt. Dies wird auch für die Schuge von Paserin bis Kreblitz und vom Mühlenfließ (Berste bei Wierigsdorf bis Paserin) durch Nürnberger und für das Gebiet um Drehna durch Bräuning bestätigt. Jüngling ist eine vorzügliche Zusammenstellung aller Daten zu verdanken (s. auch Herzog 1975).

Die letzte sichere Beobachtung datiert vom 10. 12. 1972 aus einem kleinen Fischteich südlich von Luckau. Es liegen folgende Beobachtungen von Jungottern vor: Juni 1964 eine Fähe mit drei Jungen in einem Fischteich südlich von Luckau, 1965 vier Jungotter im Buschteich bei Krossen, April 1971 vier Jungotter im Großteich bei Görlsdorf. Bräuning meldet aus den Teichen von Drehna Jungotter für 1953 und 1960.

Ein regelmäßig bewohnter Mutterbau befindet sich in der Insel des Großteiches von Görlsdorf. Weitere kleine Baue befinden oder befanden sich im Südteil des Kreises an der Berste, am Ottergraben und Lorenzgraben.

An Abschüssen und sonstigen Verlusten wurde folgendes bekannt: Von 1885 bis 1897 in der Standesherrschaft Fürstlich Drehna Fang von drei Ottern (Schonert), September 1944 ein Exemplar am Goßmarer Fließ erlegt, 1956 ein Tier mit Genehmigung der Naturschutzbehörde an den Drehnaer Fischteichen geschossen, Juni 1964 ein Jungotter bei Luckau erschlagen, 4. 4. 1966 ein Fischotter am Krossener Fischteich ohne Genehmigung erlegt, 4. 11. 1971 ein Rüde bei Rüdingsdorf an der Schuge tot aufgefunden (vermutlich erschlagen), Juli 1972 ein toter Otter am Fischteich des DAV in der Gemarkung Uckro (Todesursache?). Es liegen mehrere Hinweise für weitere illegale Fänge und Abschüsse vor.

Jüngling schätzt den etwas schwankenden Fischotterbestand im Südteil des Kreises auf zwei bis sechs Exemplare und ist der Ansicht, daß er in den vergangenen zehn

©Univeritäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Jahren gleichgeblieben ist. Dies wird sich aber durch die Erschließung eines Tagebaues im Zentrum des Ottervorkommens in den nächsten Jahren ändern. Für Walddrehna wird der Otter von Dunkel bereits als selten angegeben. 1971 gelangte ein Tier bei Wehnsdorf zur Beobachtung. Bei Crinitz macht Zellmer seit 1968 regelmäßige Winterbeobachtungen am Moorteich (Kreis Luckau). 1949 wurden einmal drei Otter an dem Teich gesehen, sonst handelte es sich immer um Einzeltiere. Von Dezember 1973 bis Anfang März 1974 fand Zellmer Reste mehrerer Karpfen und an einem kleinen Teich in der Nähe die eines Hechtes sowie frische Spuren im Neuschnee.

Kreis Calau

In den Wintern der letzten Jahre wurden durch v. Knorre an den Teichen von Altdöbern und zwischen den Ortschaften Altdöbern – Neudöbern – Muckwar regelmäßig Otter festgestellt. Auch Krause bestätigt das Vorkommen in der Teichwirtschaft Neudöbern. Beobachtungen von Jungtieren oder Verlustmeldungen gingen nicht ein.

Bis 1965/1966 waren Otter in allen Teichen der Umgebung von Wormlage, die mit Fischen besetzt waren, zu spüren. Aus letzter Zeit ist nach Rothe kein Vorkommen bekannt.

Kreis Finsterwalde

Unter der Überschrift „Ein seltenes Jagdglück" wurde im September 1954 in der Lausitzer Rundschau über einen Otterabschuß vom 19. 8. 1954 bei Brenitz berichtet: „Nur sehr selten ist in unserer Gegend ein Fischotter zu sehen . . . Deshalb müssen diese Fischotter abgeschossen werden . . . und der Erfolg ist besonders hoch einzuschätzen."

Flöter berichtet, daß bei Brenitz nur Wandertiere vorkommen, da der Teich im Winter trocken liegt. 1970 wurde ein Otter von der Reichsbahn überfahren, und 1971 sah man die letzten Spuren in der Gegend.

Zu einem versehentlichen Abschuß kam es 1969 an der Kleinen Elster bei Doberlug-Kirchhain, wo der Fischotter regelmäßig, so auch 1971/1972, vorkommt. Der Bestand wird auf vier bis fünf Individuen geschätzt und ist gleichgeblieben. In der Weiterführung der Kleinen Elster zum Sonnewalder Landgraben befindet sich das Sumpfgelände Brand, wo in den letzten Jahren immer wieder einzelne Exemplare gesichtet werden konnten. Auch bei Rehain und Lindthal kommt der Otter an der Kleinen Elster, letztmalig 1973 an der Obermühle Lindthal, vor. Faustmann ist ein Bau zwischen Rutzkau und Saadow bekannt. 1972 beobachtete er zwei Jungtiere. Der Bestand ist im Abnehmen und wird auf ein Paar geschätzt. Durch Herbizidbehandlung am Elsterlauf ist es zum Fischsterben gekommen, was sich natürlich indirekt auf den Otterbestand auswirkt. In der Jagdgesellschaft Oppelhain wurde der letzte Nachweis für 1961/1962 an den Fischteichen und der Kleinen Mühle bei Fischwasser erbracht. Seither fehlt der Otter dort.

Kreis Senftenberg

Im Pulsnitzgebiet zwischen Ortrand – Kroppen – Naundorf kam der Otter in den Jahren 1927 bis 1930 sehr häufig vor. In diesem Gebiet wurden jährlich vier bis fünf Tiere gefangen oder geschossen (Hähnel). Am 29. 9. 1972 erlitt eine Otterfähe an der Autobahn bei Ortrand den Verkehrstod (Weber). Da jetzt die Regulierung der Pulsnitz in Angriff genommen wird, ist besonders hoch einzuschätzen, daß der VEB Projektierung Wasserwirtschaft bemüht ist, mögliche Schlupfwinkel und Erdbauten in Altarmen für den Otter zu erhalten.

©Univeritäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Kreis Bad Liebenwerda

Für diesen Kreis machten lediglich Jorga (Bad Liebenwerda) und Körner (Pretzsch) brauchbare Angaben. Danach kamen Tiere regelmäßig bis 1973 im Einzugsgebiet der Schwarzen Elster (Schwarzgraben, Binnengraben, Kleine Elster, großer Maasdorfer Teich) vor. Jorga sind drei bewohnte Baue bekannt, und er schätzt den Bestand im Kreis auf sechs bis acht Tiere. Im Vergleich zu 1950 hat die Anzahl abgenommen. Im Juni 1953 wies Körner bei Beuteritz Spuren und Sassen von Ottern nach. Im Winter vorher (?) sollen bei starkem Frost mehrere Tiere unter einer Straßenbrücke bei Maasdorf gewesen und dort erschlagen worden sein.

Kreis Herzberg

Für diesen Kreis konnte Heidecke (Steckby) eine Notiz geben, nach der im November 1974 eine frische Spur nördlich von Friedrichsluga zwischen Elster und Binnengraben gefunden wurde. Von der Jagdgesellschaft Frauenhorst wurde ihm mitgeteilt, daß zwischen 1970 und 1972 ein toter Otter an der Schwarzen Elster bei Herzberg gefunden wurde.

Am 27. 1. 1974 fand man einen toten Otter am Körbaer Teich. Das Tier hatte sich im Zaun eines umfriedeten Grundstückes festgeklemmt und war so zugrunde gegangen. Der Körbaer Teich liegt im äußersten Oberlauf des Schweinitzer Fließes, über den das Tier dort eingewandert sein muß. Der von Nürnberger (Paserin) sichergestellte Schädel wurde mit den vorliegenden Informationen von Herzog (Dahme) dem WB Zoologie in Halle übergeben. Von im Kreis Herzberg ansässigen Personen fehlte uns jede Mitarbeit.

Kreis Jessen

Zwischen Gentha und Meltendorf wurden 1973/1974 am Wiesenbach Spuren gefunden und mindestens ein Otter gesehen (Heidecke, nach Auskunft von K. Wolf in Jessen). Ehlers ist der Otter aus der Umgebung von Düßnitz als selten bekannt. 1967 datiert eine Beobachtung vom Düßnitzer Riß und 1972 bei Gratzen's Teich. Von der Kremnitzmündung und alten Elsterarmen zwischen Löben und Mönchhöfe kommen Beobachtungen von Paech bis in den Dezember 1972. Der Bestand hat abgenommen und wird auf ein Paar taxiert. 1966 fand man ein verendetes Tier im Altarm hinter Klossa. Paech wurde Zeuge, wie ein Otter im Wasser Jungenten verfolgte.

3. Zusammenfassung

Bis auf den südlichen Teil des Bezirkes Frankfurt/Oder ist das Fischotterareal in den mittleren Bezirken der DDR sehr zergliedert. Die Vorkommen im nördlichen Teil des Bezirkes Potsdam gewinnen Anschluß an die Vorkommen der Mecklenburger Seenplatte. Die Spree ist im Bezirk Cottbus eine wichtige Verbindungs-Trasse zwischen dem vitalen Populationszentrum der Lausitzer Fischteiche und dem geschlossenen Areal im Süden des Bezirkes Frankfurt/Oder. Westlich der Elbe sind nur sehr geringe Vorkommen zu verzeichnen, die für eine Wiederbesiedlung des verlorenen Areals völlig bedeutungslos sind. Aus der Literatur wurden soweit wie möglich für die fischotterfreien Gebiete die historischen Daten erfaßt, um den kontinuierlichen Rückzug dieser Säugetierart zu dokumentieren. Mit Hilfe der Meßtischblattquadranten-Kartierung lassen sich künftig sehr exakt Arealverschiebungen feststellen. Ausführliche Bezirks- und Kreisanalysen belegen das Vorkommen und die Todesursachen des Fischotters.

©Univeritäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Schrifttum

Bekmann, B. L.: Historische Beschreibung der Chur und Mark Brandenburg. 1. Theil, Berlin 1751, S. 585–587.

Creutz, G.: Der Fischotter *Lutra lutra* (L.) in der Oberlausitz. Abh. u. Ber. Naturkundemus. Görlitz **42** (1967) 1–7.

Gerber, R.: Wildlebende Raubtiere Deutschlands. Die Neue Brehm-Bücherei (Heft 112). Wittenberg 1960.

Handke, K.: Zur Säugetierfauna des Naturschutzgebietes „Wildenhainer Bruch". Naturschutzarbeit u. naturk. Heimatforsch. in Sachsen **15** (1973) 34–38.

Herzog, G.: Zur Biologie und zum Vorkommen des Fischotters (*Lutra lutra* [L.]) im Luckauer Becken. Biol. Stud. Luckau **4** (1975) 35–40.

Nathusius, H.: Bemerkungen über den Schädel von *Lutra lutra* und *Spalax*. Arch. Naturgesch. **4** (1838) 130–131.

Piechocki, R.: Historische und aktuelle Nachweise vom Fischotter, *Lutra lutra* (L.), im hercynischen Raum und den angrenzenden Gebieten unter besonderer Berücksichtigung der Todesursachen. Hercynia N. F. **12** (1975) 171–188.

Piechocki, R.: Ökologische Todesursachenforschung am Elbebiber *(Castor fiber albicus)*. Beitr. Jagd- u. Wildforsch. **10** (1977) 332–341.

Pohl, R.: Heimatbuch des Kreises Rothenburg O.-L. für Schule und Haus. Weißwasser 1924.

Schleef, .: Der Schnee brachte es an den Tag. Kulturspiegel, Heimatzeitschrift des Kreises Wolmirstedt (1961) Nr. 4, 22–23.

Schmidt, A.: Zum Vorkommen des Fischotters (*Lutra lutra* L.) im Süden des Bezirkes Frankfurt/O. Veröff. Bez.-Mus. Potsdam (Beitr. Tierwelt Mark). Potsdam 1977 (im Druck).

Schmidt, C. W.: Der Harz. Berlin 1923.

Schulze, E.: Verzeichnis der Säugethiere von Sachsen, Anhalt, Braunschweig, Hannover und Thüringen. Z. Naturwiss. **63** (1890) 97–112.

Stübner, J. Ch.: Merckwürdigkeiten des Harzes überhaupt und des Fürstenthums Blankenburg insbesondere, Zweiter Theil. Wernigerode 1793.

Weber, B.: Vom Fischotter im Bezirk Magdeburg. Jahresschrift Kreismus. Haldensleben **13** (1972) 96–98.

Wendland, V.: Die Wirbeltiere West-Berlins. Sitzungsber. Ges. Naturforsch. Freunde zu Berlin N. F. **11** (1971) 5–128.

Dr. Michael Stubbe
Wissenschaftsbereich Zoologie
der Sektion Biowissenschaften
Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
DDR - 402 Halle (Saale)
Domplatz 4

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Hercynia

Jahr/Year: 1978

Band/Volume: 15

Autor(en)/Author(s): Stubbe Michael

Artikel/Article: Der Fischotter Lutra lutra (L., 1758) in den mittleren Bezirken der DDR 77-105